Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 72. Samstag, den 20. Juni 1914. 30. Jahrgang

Albanien.

Der Kampf um Durazzo.

Die Niederlage des Fürsten.

Der Mailänder „Korriere della Sera" erhält folgendes Telegramm aus Durazzo: Die Streitkräfte der Regierung sind umzingelt und vernichtet. Kurz nach dem Abmarsch der Vorposten und dem Eingreifen der tragbaren Kanonen an der Brücke des Sumpfes ist die Streitmacht der Malissoren, mit dem Fürsten an der Spitze, auf der Straße nach Schiak vorgedrungen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Voll Siegeszuversicht marschierten sie dann nach Schiak. Als sie aber an einen Punkt kamen, wo die Straße sich zu senken beginnt, wurden sie von den Aufständischen umzingelt, die sie dort erwartet hatten, ohne auf das heftige Gewehrfeuer zu erwidern. Die Aufständischen griffen von der Höhe der seitlichen Hügel an. Andere Aufständische, die sich hinter dem Weißen Tein verteilt hatten, haben Rastbul erstürmt und wieder besetzt. Die Regierungstruppen sahen sich nun vollständig umzingelt. Die ersten Flüchtlinge sind bereits in Durazzo eingetroffen. In Durazzo herrscht unbeschreibliche Verwirrung. Die Flüchtlinge erzählen, daß eine Metzelei der Umzingelten im Gange sei. Der Fürst weilt noch im Palais. Die Kontrollkommission ist im Begriff, die Regierung für international zu erklären.

Niedermetzelung der Miriditen.

Mittwoch wurde ein Angriff der Regierungstruppen gegen die Stellung der Rebellen bei Rastbul mit zwei Geschützen und 1500 Malissoren ausgeführt.

Die Malissoren und Miriditen drangen bis unterhalb der Höhe von Rastbul vor. Eine bespannte Batterie unter Ingenieur Haßler hält vorläufig an der Brücke. Diese, sowie die Batterie auf dem Hügel unter dem holländischen Hauptmann Fabius und dem albanischen Rittmeister Baron Gumppenberg, ferner eine dritte Batterie weiter links unterstützten die Angriffe mit heftigem Feuer. Drei Albanier sind verwundet aus der Feuerlinie zurückgekehrt. Der deutsche Freiwillige Hartmann wurde durch den Rückschlag eines Geschützes verletzt. Nach einem erbitterten Kampfe auf den Hügeln von Rastbul wurden die Miriditen vollkommen geschlagen.

Bericht über die Niederlage.

Durazzo, 18. Juni. Ueber die Niederlage der Miriditen wird weiter gemeldet: Die Miriditen, von Geistlichen zum Kampfe angefeuert, waren etwa 1000 Mann stark und wurden von Marc Gion und Issa Boljetinatz befehligt. Zwei Bataillone zogen auf der Straße nach Schiak in gedrängten Kolonnen. Als sie die Hügelkette erreicht hatten, zerstreuten sie sich in die Ebene und suchten hinter Gebüsch Deckung. Rechts und links von der Straße wurden zwei Geschütze nach vorn geschafft. Sie beschossen die Hügel bei Rastbul. Als die Miriditen dicht vor der feindlichen Stellung angekommen waren, wurden sie heftig von den Aufständischen angegriffen und auch aus einem Maschinengewehr beschossen.

Die Angreifer stürmten von dem Hügel herab, drängten bis zum Weißen See vor und führten ein erfolgreiches Umgehungsmanöver aus, trotzdem die beiden Geschütze ihre Stellung geändert hatten. Die Miriditen wurden geschlagen und flohen. Einige von ihnen konnten die über die Lagune führende Brücke nicht mehr erreichen, warfen sich ins Wasser und ertranken. Andere wurden umzingelt und niedergemetzelt. Gegen mittag brach in der Stadt eine Panik aus. Bei dem Kampfe ist die eine Kanone in die Hände der Aufständischen gefallen, die andere wurde beschädigt.

Weitere Einzelheiten über den Kampf am Mittwoch.

Durazzo, 18. Juni. Ueber den gestrigen Kampf wird noch gemeldet: Nach Abweisung der Unterhändler der Aufständischen erteilte gestern der Fürst dem holländischen Major Kroon den Befehl, heute bei Morgengrauen die feindlichen Stellungen am Raschbul mit allen verfügbaren Mannschaften anzugreifen. Major Kroon ließ die Führer der Miriditen und Malissoren verständigen, daß sie um 3 Uhr früh sämtliche Mannschaften bereit zu stellen hätten, um den Vormarsch gegen Raschbul anzutreten. Zur bezeichneten Stunde befanden sich jedoch nur 20 Gendarmen an dem Orte und die herbeigeeilten Führer der Miriditen und Malissoren erklärten,

ihre Leute weigerten sich,

zu dieser Stunde vorzugehen. Um den Plan nicht zum Scheitern zu bringen und andererseits auf die Mannschaft Ungeübter einzuwirken, trat schließlich gegen 7 Uhr früh Major Kroon mit 20 Gendarmen, zwei Geschützen und deren freiwilliger Bedienungsmannschaft, den Reichsdeutschen Hartmann und Lorch unter dem Kommando des österreichischen Ingenieurs Haßler allein den Vormarsch an, nahmen jenseits der nahe der Stadt gelegenen Brücke an der Straße nach Schiak Aufstellung und eröffneten das Feuer gegen die feindliche Stellung auf dem Höhenzug Raschbul. Inzwischen war mit den Miriditen und Malissoren über den Vorstoß ein Einvernehmen erzielt worden, worauf gegen ½10 Uhr etwa 1000 Mann Miriditen und Malissoren zur Kolonne Kroon stießen, um gegen Raschbul vorzugehen und die vom Feinde besetzten Höhen und Hügeln einzunehmen. Durch die beiden oberhalb der Stadt aufgestellten Batterien unter dem Kammando des holländischen Hauptmanns Hejdelberg, des Reichsdeutschen Möckel, des preußischen Reserveoberleutnants Tascha und des Direktors Merten, die die vom Feinde besetzten Höhen andauernd bestrichen, kräftig unterstützt, drang ein großer Teil der Truppen mit einem Geschütz unter Gewehrfeuer bis etwa 300 Meter unter die am Raschbul gelegenen feindlichen Hauptpositionen vor. Gegen Mittag erfolgte plötzlich von drei Seiten gleichzeitig ein Gegenangriff des Feindes auf die Vorrückenden. Diese wurden sowohl aus den gut gedeckten Stellungen der Aufständischen, die die beiden am 23. Mai der Expedition nach Schiak abgenommenen Maschinengewehre ins Feuer brachten, als auch aus der Richtung von Kajawa

mit einem Kugelregen überschüttet,

während sich auf den nördlich von Durazzo gelegenen Höhen ein lebhaftes Feuer zwischen den Vorposten entspann. Durch den heftigen Angriff geriet der Vormarsch der Miriditen und Malissoren ins Stocken, um sich bald darauf in Flucht zu verwandeln. Das in die vordere Linie vorgeschobene Geschütz wurde, da die Zugstränge gerissen waren, von der freiwilligen Bedienungsmannschaft trotz heftigen Gewehrfeuers zur Brücke zurückgebracht und, als die Malissoren in die Stadt flüchteten, in Sicherheit gebracht. In der Stadt, von wo aus das Angriffsmanöver aufmerksam verfolgt wurde, brach nach dem eiligen Rückzug der Angreifer unter der Bevölkerung eine Panik aus. Zahlreiche Italiener waren bereits vormittags mit einem italienischen Schiff abgereist. Läden und Lokale wurden geschlossen und alles bereitete sich zur Flucht vor.

Frauen und Kinder

eilten mit ihren armen Habseligkeiten schreiend durch die Straßen zu den Konsulaten und zum Strande, um an Bord der Kriegsschiffe Rettung vor den angeblich mehrere tausend Mann starken Aufständischen zu suchen. Erst nachdem sich herausstellte, daß die Aufständischen die Fliehenden gar nicht verfolgten, trat einige Beruhigung ein. Das Gewehrfeuer dauerte bis nachmittags an. Gleichzeitig bestrichen die Batterien der Stadt bis zum Abend das feindliche Gelände. Bei Beginn der allgemeinen Flucht der Miriditen und Malissoren wurden beim Palais des Fürsten Abteilungen von je 200 österreichisch-ungarischen und italienischen Matrosen gelandet. Bei dem fehlgeschlagenen Angriff dürften die Aufständischen geringere Verluste haben als die Angreifer, die

über 20 Tote und etwa 50 Verwundete

hatten. Unter den Verwundeten, die sämtlich in den improvisierten Spitälern untergebracht worden sind und von italienischen und österreichisch-ungarischen Aerzten gepflegt werden, befindet sich ein Reichsdeutscher, Hartmann, mit einer mittelschweren Wunde am Knie, die er beim Bedienen eines Geschützes erhalten hatte. Auf die energische Intervention des englischen Admirals Troubridge wird eine hiesige Moschee zu Spitalzwecken verwandt. Ueber 20 Verwundete sind dort untergebracht worden, sie werden von einem englischen Schiffsarzt behandelt.

Der gestrige Angriff gegen die Aufständischen

soll von einer sehr großen Anzahl österreichischer Offiziere und Unteroffiziere geleitet gewesen sein. Als der Angriff fehlschlug, galoppierte ein Offizier in die Stadt, um dem Fürsten den Ernst der Lage auseinanderzusetzen. Trotzdem befahl der Fürst, die Angriffe zu erneuern, deren Folge die schwere Niederlage gewesen ist. Die Zahl der Aufständischen soll nicht weniger als 18000 betragen.

Weiter wird gemeldet, daß die Fürstin, um die katholischen Malissoren anzufeuern, den Malissorenhäuptlig umarmte und küßte, der dankerfüllt in die Knie fiel, während seine Kameraden Beifall jubelten. Die Lage der Stadt ist hoffnungslos. Die Angreifer, deren Zahl man auf 6000 schätzt, greifen Durazzo konzentrisch an. Man fürchtet, daß sie, sobald sie in die Stadt eindringen, alles dem Boden gleichmachen werden. Der Kampf, der zurzeit noch fortdauert, steht für die fürstlichen Truppen ungünstig.

* * *

Im türkisch-griechischen Konflikt

hat die türkische Regierung trotz aller Drohungen aus Athen dorthin noch keine Antwort wegen der angeblichen Griechenvertreibungen aus türkischem Gebiete gelangen lassen. Dagegen hat sie in einer Note an die Großmächte dargelegt, daß die Athener Regierung durch grenzenlose Uebertreibungen die öffentliche Meinung errege, während man von Konstantinopel aus alles Mögliche versucht, um die Auswanderungsbewegung einzudämmen.



Die Feststellung der Schuldfrage beim Untergange der „Empreß of Ireland".

Die behördliche Untersuchung über das letzte große Schiffsunglück ist gegenwärtig in vollem Gange. Durch die widersprechenden Angaben der beiden in Frage kommenden Schiffsführer hat noch nicht festgestellt werden können, wie der Unfall sich eigentlich zugetragen hat. Es steht jedoch fest, daß die internationalen Vorschriften im Seeverkehr — Verhütung von Schiffszusammenstößen infolge des dichten Nebels nicht haben berücksichtigt werden können. — Unser Bild zeigt (unten) den schwer beschädigten norwegischen Dampfer „Storstad", welcher die „Empreß of Ireland" durch Zusammenstoß zum Sinken brachte nach der Kollision, oben den Kapitän des „Storstad" Andersen mit seiner Gattin, die beide gerettet wurden.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser** traf gestern in Hannover ein und besichtigte die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Heute, Sonnabend morgen nimmt der Kaiser die Parade über das Königs-Ulanen-Regiment ab und begibt sich dann nach Hamburg. — Am Freitag vormittag statteten der Kaiser und die Kaiserin dem Reichskanzler, der an diesem Tage seine silberne Hochzeit hätte feiern können, wenn seine Gemahlin nicht vor wenigen Wochen gestorben wäre, einen Besuch ab, um erneut ihr Mitgefühl an dem Tode der Gemahlin des Reichskanzlers zum Ausdruck zu bringen.

⊙ **Staatssekretär v. Jagow** hat mit seiner Gemahlin Luitgarde, geborenen Gräfin zu Solms-Laubach, unmittelbar nach der Vermählungsfeier am Donnerstag eine dreiwöchentliche Hochzeitsreise nach dem Süden angetreten. Internationale Verwickelungen hält man in Berlin also nicht für bevorstehend. Dem Staatssekretär und seiner Gemahlin gingen vom Kaiser, fast allen anderen Bundesfürsten, dem Reichskanzler, Ministern usw. herzliche Glückwunschtelegramme zu.

⊙ **Staatssekretär Delbrück** hat einen viermonatigen Urlaub angetreten, um sich von den Folgen der Ueberarbeitung, welche die Verwaltung des endlosen Reichsamts des Innern mit sich bringt, kräftig zu erholen.

⊙ **Das britische Besuchsgeschwader,** das zur Kieler Woche, Beginn 25. Juni, in Kiel eintreffen wird, besteht aus den Dreadnoughts „King George 5", „Ajax", „Andacious" und „Centurion", alles Schiffe, die der größten und stärksten Klasse angehören, ferner aus drei leichten Kreuzern und zwei Segeljachten, die bei den Rennen mitlaufen werden. Es heißt, daß das augenblicklich in Reval befindliche Besuchsgeschwader der englischen Flotte auf der Rückreise in der Danziger Bucht ankern wird.

⊙ **Drahtlose Verständigung zwischen Berlin und Deutschsüdwestafrika.** Dieser Tage ist die Telefunken-Verbindung zwischen Togo und Deutschsüdwestafrika hergestellt worden. Man kann jetzt also zwischen Berlin und Windhuk drahtlose Telegramme austauschen, über eine Entfernung von 8200 Kilometern hin.

⊙ **Gegen die Ordensjäger** richtet sich ein Bremserlaß des preußischen Kultusministers, worin es laut „Frankf. Ztg." heißt: Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes ist die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des Roten Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Anträge von Jahr zu Jahr wächst. So sind z. B. zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal soviel Anträge vorgelegt worden, als Orden zur Verfügung standen. Danach ist vorauszusehen, daß in den Ordensverleihungen eine Beschränkung eintreten wird.

Ausland.

Rußland.

Kein Anschlag auf den Zarenzug.

Ein Postzug, der dem kaiserlichen Hofzuge auf der Strecke Kischinew—Petersburg folgte, soll infolge einer Explosion einer auf das Gleise gelegten Bombe einen schweren Unfall erlitten haben, die Lokomotive soll umgeworfen, mehrere Wagen entgleist und eine Anzahl von Personen schwer verletzt sein. Dieser angebliche Anschlag auf den Hofzug des Zaren stellte sich jedoch bei der Untersuchung als eine einfache Entgleisung der Lokomotive eines Güterzuges heraus. Drei Beamte sind verletzt und drei Wagen zertrümmert worden.

Als Ergebnis des Zarenbesuches in Constanza

wird laut „Köln. Ztg." zuständigen Ortes die Fortsetzung der Lockerung der bisherigen Beziehungen Rumäniens zum Dreibund und die Vorbereitung der Möglichkeit eines Abschwenkens zu Rußland angesehen, ohne daß der Augenblick des Abschwenkens schon gekommen sei; also eine Politik der zwei Stühle und die Minderung der Zuverlässigkeit Rumäniens für den Dreibund. Damit kann die Gültigkeit der mit Oesterreich-Ungarn zwecks

gemeinsamer Abwehr gegen einen russischen Angriff vereinbarten Abmachungen als aufgehoben betrachtet werden. In Bukarest besteht gleichwohl noch die irrtümliche Auffassung, daß diese Abwendung von Oesterreich-Ungarn mit guten Beziehungen zu Deutschlands Politik und deren verantwortlichen Leitern möglich sei. Es besteht Anlaß zu der Annahme, daß von anderen Fragen der mit Rußland gemeinsamen Interessen nur die Dardanellenfrage und der Bukarester Frieden erörtert wurden, der mit russischer Zustimmung geschaffen worden war. Man glaubt, daß keinerlei in feste Form gekleidete Abmachungen getroffen sind, daß aber Rußland sich verpflichtet habe, in allen Fällen, wo es für die Freiheit der Durchfahrt durch die Meerengen für russische Handelsschiffe eintritt, dieselben Rechte auch für rumänische Handelsschiffe zu erwirken. Wegen des Bukarester Friedens wird berichtet, daß Rußland zugegeben habe, solange dies in den rumänischen Wünschen liege, keinen Versuch zur gewaltsamen Aenderung des Friedens zu unterstützen. Hierher gehört auch die dringende Abmahnung an die Türken und Griechen vom Kriege, da eine griechische Niederlage zu Wasser und zu Lande wie früher möglich sei und mit einer Schwächung Griechenlands eine Minderung der Bürgschaften für die Sicherung des Bukarester Friedens bedeuten würde. Zur Herstellung freundlicher Beziehungen auf der Halbinsel ist keine Verabredung mit Rußland getroffen worden.

Italien.

Eine neue päpstliche Enzyklika.

In vatikanischen Kreisen verlautet, daß in der nächsten Zeit eine Enzyklika erscheinen wird, die die katholische Weltanschauung nnd moderne soziale Fragen zum Grundgedanken haben wird. In dem päpstlichen Rundschreiben wird der Standpunkt der Kurie in determinierten Ausführungen unter besonderer Berücksichtigung verschiedentlicher beurteilender Standpunkte und der deutschen Verhältnisse präzisiert werden.

Amerika.

Graf Bernstorff in Lebensgefahr.

Champaign (Illinois), 18. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist gestern knapp dem Tode entgangen, als ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zu der Semester-Eröffnungsfeierlichkeit an der Universität nach Illinois begab. Graf Bernstorff kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich unter anderem der Vizepräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte, daß das Automobil halte. Da der Beamte nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen. Darauf feuerte er einen Schuß ab, der indes fehlging. — Der Polizeibeamte erklärte, er habe nur auf den Gummireifen des Automobils geschossen. Einer der Insassen des Wagens dagegen sagte, er habe auf die Insassen gezielt. Bürgermeister Dobbin bat den deutschen Botschafter formell um Entschuldigung. Er erklärte, er werde den Polizeibeamten entlassen. Der deutsche Botschafter maß dem Vorfall keine Bedeutung bei, da es sich seiner Ansicht nach zweifellos nur um einen Zufall gehandelt habe. Der Botschafter wohnte der Semesterschlußfeier der Universität von Illinois bei, die ihm die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verlieh.

Landwirtschaftliches.

Eröffnung der Landwirtschafts-Ausstellung.

Hannover, 19. Juni. Die 27. Allgemeine Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die hier in Verbindung mit dem 150. Jubiläum der Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover vom 18. bis 23. Juni abgehalten wird, wurde gestern in Gegenwart zahlreicher Gäste vom Präsidenten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, eröffnet. Außer den Spitzen der hiesigen Zivil- und Militärbehörden waren u. a. erschienen der Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr v. Schorlemer mit dem Unterstaatssekretär Dr. Küster, die Vertreter der Staatssekretäre des Innern und des Reichskolonialamts und der deutschen Bundesstaaten, sowie Direktor Dr. Hermes aus Rom als Vertreter des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts. Der Präsident Fürst Adolf schloß seine Eröffnungsrede mit einem Hoch auf den Kaiser. Im Namen des Reichskanzlers und der preußischen Staatsregierung begrüßte Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft und schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, den Fürsten zu Schaumburg-Lippe.

Lokales.

§ **Annen,** 20. Juni. (Steuer-Ermäßigungsanträge.) Jetzt ist es noch Zeit, Anträge auf Freistellung bezw. Ermäßigung der Steuern für das Steuerjahr 1913 zu stellen. Wenn nachgewiesen werden kann, daß sich das Einkommen eines Pflichtigen in der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 infolge des Wegfalles einer Einnahmequelle oder eines Unglücksfalles, um mehr als ein fünftel gegen das veranlagte Kapital vermindert hat, so kann er bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission einen Antrag auf Ermäßigung stellen. Die Freistellung bezw. Ermäßigung erfolgt vom Beginn des auf den Eintritt der Einkommensverminderung folgenden Monats (§ 63 des E. St. Ges.). Vorgenannte Anträge können nur gestellt werden bis zum Ablaufe des dritten Monats nach dem Schlusse desjenigen Steuerjahres, in welchem die Einkommensminderung eingetreten ist, also bis zum 30. Juni (§ 65 E. St. Ges.).

— (Die Fernsprechverbindung) durch Kabel ist im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zum Abschluß gebracht worden. Als letzte Strecken wurden 1912/13 Hattingen-Witten und 1913/14 Dortmund-Witten-Hagen gelegt. Durch die wichtige Anlage ist die Postverwaltung in der Lage, allen Anforderungen, die an das Fernsprechwesen bezüglich seiner Entwicklung gestellt werden, genügen zu können.

— (Gegen faule Zahler.) Der preußische Justizminister hat gestattet, daß Abschriften von Manifestantenlisten an die Auskunfteien oder sonstigen Interessenvertretungen ausgehändigt werden können. Die Fälle, daß über Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben, glänzende Auskünfte erteilt worden, werden in Zukunft also stark eingeschränkt sein.

— (Forsthaus Hohenstein.) Morgen früh 7 Uhr findet auf dem Hohenstein Frühkonzert der Fliegnerschen Kapelle statt.

— (Das Central-Theater) zeigt von heute an ein Wunder nordischer Filmkunst „Das geheimnisvolle X"; es handelt sich hier um ein großes Spionage-Schauspiel von atemberaubender faszinierender Handlung. Die Erwerbung dieses sensationellen Films war mit hohen Kosten verbunden. Außerdem werden noch andere interessante Sachen vorgeführt. Ein Besuch dieser interessanten Vorstellungen verlohnt sich unbedingt. Siehe Ins.

— (Der Verein ehemal. Angehöriger des 16. Armeekorps) hält morgen nachmittag lt. Annonce in vor. Nr. im Vereinslokal Wulhorst eine Versammlung ab.

Annen, 20. Juni. (Wetteraussichten für den 21. und 22. Juni.) Das westliche Hochdruckgebiet verstärkt sich; die günstige Wetterlage dauert an. Wir haben daher meist trockenes Wetter und schwache Luftbewegung bei heiterem zeitweise bewölkten Himmel mit Gewitterneigung sowie steigende Tageswärme zu erwarten.

✳ **Annen,** 20. Juni. (Blinder Alarm.) Zur Orientierung des Publikums weisen wir darauf hin, daß im Laufe der nächsten Woche ein blinder Alarm der freiw. Feuerwehr stattfindet.

— (Auszeichnungen.) Den Herren Jul. Schmidt sen. und C. Wollenhaupt sen. hierselbst ist von dem Herrn Minister des Innern die Auszeichnung für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen worden.

✕ **Annen,** 20. Juni. (Die Sanitätskolonne Annen) marschiert morgen nachmittag 2 Uhr vom Schulhof an der Bahnhofstraße aus nach Witten, um an dem 25jährigen Stiftungsfest der Kolonne Witten teilzunehmen. Zu den Veranstaltungen in Witten haben auch die passiven Mitglieder der hiesigen Kolonne freien Zutritt. Dem interessanten Uebungsplan der Kolonnen Annen, Bommern, Wetter und Witten entnehmen wir folgendes: Ein Teil der Verwundeten aus den Feldlazaretten Volmarstein und Bommern soll nach Bahnhof Witten gebracht und von da aus in die Heimat befördert werden. Da die Ruhrübergänge zerstört sind, werden die Verwundeten von Volmarstein mittels eines improvisierten Krankentransport-Floßes, diejenigen von Bommern mittels Seilbahn über die Ruhr nach dem Bahnhof befördert und wird zu diesem Transport auch ein von einem Mitgliede der Kolonne Annen erfundenes Transportsystem Verwendung finden. Abends findet im Borgmannschen Saale eine Festfeier statt. Näheres siehe Annonce.

† **Borbach,** 20. Juni. (Brand.) Am Montag ist hier in dem Hause Borbeck 17 ein Brand ausgebrochen; die Besitzung gehört dem Bergmann Höft. Am schwersten ist der seit kurzem dorthin verzogene Schlosser Aug. Böcker geschädigt worden. Das Feuer griff so schnell um sich, so daß dem B. fast alle Sachen verbrannt sind. Der Mann, der sieben Kinder hat und seit einem halben Jahre krank liegt, ist durch dieses verhängnisvolle Schadenfeuer schwer betroffen.

Eichlinghofen, 18. Juni. (Mißlungener Ueberfall.) Gestern wurden hier zwei 12jährige Mädchen überfallen. Die Kinder waren auf dem Weg ins Feld, als sich ihnen zwei Männer nahten und versuchten, sie anzulocken. Glücklicherweise gelang es den Mädchen zu entkommen, obwohl ihnen dabei eine Schürze und eine Tasche entrissen wurde. Die flüchtenden Verbrecher suchten das weite und eine Verfolgung war nicht möglich.

Provinzielle Nachrichten.

Lücklemberg, 19. Juni. (Der Polizeihund auf der Spur.) Bei einem Einwohner der Ortschaft Bittermark wurden in der vorletzten Nacht mittels Einbruchs 400 M. gestohlen. Der auf Veranlassung der Polizeiverwaltung Wellinghofen mit einem Führer an den Tatort gesandte Hörder Diensthund „Freck" verfolgte die Spur und stöberte drei Kassenscheine auf, die aus dem Diebstahl herrührten, und die die Täter anscheinend auf der Flucht verloren hatten. Die von dem Hunde weiter verfolgte Spur führte auf eine Weide, wo die Frau des Bestohlenen am selben Morgen bereits einen der gestohlenen Scheine gefunden hatte. Von hier aus führte die Spur zu einer Wirtschaft. Eine weitere Verfolgung ließ sich bei dem bereits stattgefundenen Verkehr nicht ermöglichen.

Hombruch, 20. Juni. (Im Schmucke der Brautjungfer verhaftet) wurde gestern das Dienstmädchen Antonie Boruch aus der Bahnhofstraße. Das Mädchen hatte vor einigen Tagen einem anderen Mädchen, das mit ihr das Zimmer teilt, 20 Mk. entwendet. Der Diebstahl kam erst vorgestern ans Tageslicht. Die B. wurde verhaftet, als sie sich gerade an die reich gedeckte Tafel setzen wollte, die anläßlich der Hochzeit bereitet war.

Dortmund, 19. Juni. (Verleihung des Ehrenbürgerrechts.) Die städtischen Behörden ernannten den seit 30 Jahren im städtischen Ehrenamte stehenden Stadtverordnetenvorsteher Geh. Justizrat Tewaag aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger.

Hörde, 19. Juni. (Ein schrecklicher Unglücksfall), dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich heute morgen gegen 10 Uhr auf der Zeche „Freie Vogel". Der 17jährige Bremser Wilhelm Wille aus Aplerbeck wurde in der Grube von der Bremsscheibe erfaßt und mehreremal mitgeschleudert. Der Bedauernswerte wurde zu einer unkenntlichen Masse zusammengedrückt.

Langendreer, 19. Juni. (Rotzkrankheit unter Zechenpferden.) Unter dem Pferdebestande der Zeche „Heinrich Gustav" in Werne ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Zwei der von der Krankheit befallenen Tiere wurden sofort getötet. Da auch bei weiteren 19 Pferden Krankheitsverdacht vorlag, so wurden diese zu Tage gefördert und beobachtet. Die Blutuntersuchung ergab bei allen das Vorhandensein von Rotzbazillen. Die Tiere wurden daraufhin ebenfalls getötet.

Wetter, 19. Juni. (Todesfall) Direktor Paul Weber, der kaufmännische Leiter des Eisen- und Stahlwerks Peter Harkort & Sohn, ist heute morgen in seinem Bureau an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Der erst 47jährige stand an der Spitze der Syndikatsbestrebungen in der Großeisenindustrie. Vor sieben Jahren trat Weber, der damals der Leiter des Grobblechsyndikates in Essen war, als Direktor bei Harkort ein, wo er bereits früher, vor etwa 18—20 Jahren, als Prokurist tätig gewesen ist.

Haspe, 19. Juni. (Vom Zuge erfaßt.) Der 63jährige Nachtwächter Tiller geriet auf dem Lagerplatze der Eisengroßhandlung von Fiand beim Ueberschreiten des Anschlußgeleises unter einen rangierenden Zug und wurde getötet.

Solingen, 19. Juni. (Eine wildgewordene Kuh) des Metzgermeisters Tilmanns von Höhscheid setzte gestern stundenlang die Bewohner der Weststadt in Aufregung. Das Tier raste durch die Straßen und Gehöfte, sprang über Zäune und Mauern und richtete erheblichen Sachschaden an. Schließlich rannte es auf den Schulhof des städtischen Lyzeums und verhinderte, daß die Schülerinnen das Schulgebäude verlassen konnten. Alle Versuche, die Kuh einzufangen, mißglückten, da selbst die mutigsten Metzger sich nicht heranwagten. Zuguterletzt entschloß man sich, die Kuh totzuschießen. Die beiden ersten Schüsse trafen wohl, waren aber nicht tödlich, und machten das Tier nur noch rasender. Erst nach dem dritten Schuß, den ein Jäger ganz aus der Nähe abfeuerte brach das Tier tot zusammen.

Welver, 18. Juni. (Gräßlicher Unglücksfall.) Im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Bahnhofs trug sich vorgestern abend ein gräßlicher Unglücksfall zu. Der etwa 40 Jahre alte Bahnhofsarbeiter Joseph Kleekämper von hier war gegen 9 Uhr damit beschäftigt, bei einer brennenden Spiritusgaslampe, die von der Decke herabhing, aus einem größeren Behälter Spiritus nachzufüllen. Plötzlich schlug die Flamme zurück, die Spirituskanne explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich auf den unterstehenden Kleekämper, der bald über und über brannte. Da kein Mensch ihm zur Hilfe eilte, erlitt er derartig schwere Brandwunden, daß er innerhalb 24 Stunden unter den gräßlichsten Schmerzen verschied.

Duisburg, 18. Juni. (Wohnungsnot kinderreicher Familien.) In Laar, einem Stadtteil im Norden Duisburg, haust seit dem 1. Mai eine Familie mit sieben Kindern in einer — Selterwasserbude an der Arndstraße, eine andere Familie mit vier Kindern in einer Toreinfahrt, weil es ihnen nicht möglich ist, eine Wohnung zu finden. Die meisten Möbel der Leute lagern bei der Polizei in einem Stall. Zu diesen beiden Familien wird sich am 1. Juli wohl eine dritte mit sieben Kindern gesellen, die gekündigt worden ist und die trotz eifrigem Suchen bisher keine Wohnung hat bekommen können. Die Wohnungsnot kinderreicher Familien ist in Duisburg aufs höchste gestiegen.

Düsseldorf, 19. Juni. (Verhaftung eines Feldwebels.) Feldwebel Pyro von der sechsten Kompagnie des hiesigen Füsilierregiments 39 wurde wegen schwerer militärischer Dienstvergehen verhaftet.

Ibbenbüren, 18. Juni. (Tödlich verunglückt.) Ein Unglücksfall ereignete sich am Dörenther Hafen, wo sich das drei Jahre alte Kind des Schiffers Kunst aus Dortmund an einem Hebekran zu schaffen machte. Als dieser plötzlich angedreht wurde, kam das Kind zwischen Unterwagen und Drehgestell und wurde zusammengequetscht. Es wurde auf der Stelle getötet.

Verschiedenes.

Krupps Riesengeschütz.

Das größte Geschütz der Firma Krupp, das seit dem Bestehen des Meppener Schießplatzes dahin transportiert worden ist, traf jetzt dort zu Versuchszwecken ein. Es ist ein Schiffsgeschütz von 38 Zentimeter Kaliber mit einer Gesamtrohrlänge von 17 Meter. Der Verschlußteil hat einen Durchmesser von etwa 1 Meter. Bei voller Ladung beträgt das Pulvergewicht etwa 200 Kilogramm. Ein scharfer Schuß aus dieser gewaltigen „Donnerbüchse" kostet etwa 10000 Mark, das ganze Geschütz 400000 Mark. Die Schußweite reicht bis etwa 24 Kilometer.

2500 Mark für ein drei Tage altes Kalb.

Daß für ein drei Tage altes Stierkalb 2500 M. gezahlt werden, dürfte bisher noch nicht vorgekommen sein. Der Gutsbesitzer O. Boekhoff in Leer (Ostfriesland) hat dieser Tage einen Verkauf in dieser Höhe abgeschlossen. Als Beweis dafür, daß das Kalb aus einer Elitheerde stammt, mag die Tatsache gelten, daß drei Kühe der Herde an einem Kontrolltage zusammen 120,4 Liter Milch lieferten. Der unglaublich hohe Preis für das Kalb erscheint dadurch verständlich. — Das friesische Land kann sich rühmen, in der Viehzucht mit an der Spitze zu stehen. Die besten Vertreter der ostfriesischen Zucht sind dieser Tage wieder nach der Ausstellung in Hannover geschickt. Es ist wohl ohne Frage, daß die ostfriesischen „Schwarzbunten" preisgekrönt heimkehren.

Eine Katze, die sich zu Tode grämt.

In Richelsdorf im Kreise Rotenburg hat sich ein seltener Fall von Anhänglichkeit einer Katze ereignet. Dort lag ein Bürger, dem seine Hauskatze besonders zugetan war, an schwerer Krankheit danieder. Die Katze, die das Schlafzimmer des Hauses sonst so gut wie niemals aufsuchte, war nicht mehr von dem Bett des Kranken fortzubringen, seitdem sie gemerkt hatte, daß ihr Herr nicht wie gewöhnlich morgens aufstand. Nach einiger Zeit starb der Kranke, und von diesem Tage an nahm die Katze keinerlei Nahrung mehr zu sich. Immer wieder suchte sie ihren Platz unter dem Sterbebette auf, so oft man sie auch aus dem Zimmer vertrieb, und nach Verlauf von einer Woche fand man das Tier im äußersten Winkel des Raumes verhungert auf.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Kaiser in Hannover.

Hannover, 20. Juni. Der Kaiser begab sich von der Ausstellung nach dem Generalkommando, wo er das Frühstück bei dem Kommandierenden General von Emmich nahm. An dem Frühstück nahm auch der Fürst von Schaumburg-Lippe teil. Gegen 3 Uhr fuhr der Kaiser mit Gefolge in Automobilen nach Eilvese zur Besichtigung der Funkspruchstation. Abends speiste er beim Oberpräsidenten von Wentzel.

Wahnsinnstat eines Vaters.

Gransee (Mark), 20. Juni. Der 39 Jahre alte Schuhmacher Karl Schmidt hat in Abwesenheit seiner Frau und seines 9jährigen Jungen, anscheinend in einem Wahnsinnsanfall, seinen 7jährigen Sohn Walter, sein 6jähriges Töchterchen Hedwig und sich selbst erhängt.

Erdrutschkatastrophe.

Nizza, 20. Juni. Auf der neuen Bahnlinie von Nitza nach Cuneo zwischen Sospel und Breil ist durch einen Erdrutsch ein Teil eines Tunnels eingestürzt, wobei 30 Arbeiter verschüttet wurden. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Bisher sind 12 Tote und sieben Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Drei Bergleute ertrunken.

Myslowitz, 20. Juni. Auf der Myslowitzgrube erfolgte infolge der starken Regengüsse der letzten Tage ein Wassereinbruch unter Tage. Soweit bekannt ist, sind drei Bergleute ertrunken.

40 Millionen Dollars-Stiftung.

Neuyork, 20. Juni. Der in St. Louis verstorbene Eisenbahnmagnat Campbell hat sein gesamtes Vermögen im Betrage von 40 Millionen Dollars der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und eines Hospitals vermacht.

Furchtbare Grubenkatastrophe.

Calgary (Staat Alberta in Kanada), 20. Juni. In der Hilcres-Kohlenzeche in Crowsnest-Paß-Distrikt, in der Nähe von Ferni, hat eine Explosion stattgefunden. Dem Schachte entsteigen ungeheure Rauchwolken und Flammen. Die Schätzung der Totenzahl schwankt zwischen 200 und 600 Bis abends waren **50 Leichen geborgen.**

Furchtbares Ballonunglück in Oesterreich.

Wien, 20. Juni. (Privatmeldung.) Heute vormittag explodierte in der Nähe von Klein-Schwechat der Militär-Luftballon „Körting" in 20 Meter Höhe. Sämtliche Insassen, ein Hauptmann, 5 Leutnants, 2 Führer und ein Civil-Ingenieur wurden

sofort getötet.

Mit dem Luftballon war ein Zweidecker zusammengestoßen; auch der Zweidecker stürzte ab und begrub unter sich einen Offizier und einen Passagier, die ebenfalls sofort tot waren.

Die Wirren in Albanien.

Ein Ultimatum der Aufständischen.

Rom, 10. Juni. Wie hierher aus Durazzo gemeldet wird, haben die Aufständischen an den Fürsten Wilhelm ein Ultimatum gerichtet, in dem sie an ihn die Forderung stellen, daß er **binnen 24 Stunden das Land verlasse.** Wie es heißt, haben die Aufständischen ihren Sturm nur unterbrochen, um dem Fürsten Zeit zu geben, damit er die Stadt verlasse. Die Aufständischen wollen ein Gemetzel unter der Bevölkerung von Durazzo vermeiden, allein sie haben in ihrem Ultimatum bekannt gegeben, daß ein fortdauernder Widerstand unabsehbare Folgen nach sich ziehen könnte.

Vorbereitung zum neuen Angriff.

Die albanische Regierung zieht, nach einer römischen Blättermeldung, überall Truppen zusammen, um die Aufständischen abermals anzugreifen. Die Miriditen erklärten, sie wollten sich nicht neuen Metzeleien aussetzen. Sie würden erst dann marschieren, wenn starke Hilfstruppen angekommen seien. Rebellen erschienen mit einer weißen Fahne vor den Schanzen und lasen dort Schulter an Schulter mit den Miriditen die Toten und Verwundeten auf. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Fürsten Wilhelm beschloß, die Aufständischen vom Meer aus anzugreifen.

Essad Pascha.

Wien, 20. Juni. Wie aus Fiume gemeldet wird, wurde dort Essad Pascha gesehen. Er soll sich nach Durazzo eingeschifft haben.

Die Verluste bei den Kämpfen vor Durazzo.

Durazzo, 20. Juni. Bei den vorgestrigen Kämpfen sind 400 Mann der Besatzung von Durazzo gefallen. Auch die Aufständischen hatten viele Tote. Aus der Ebene dringt starker Verwesungsgeruch in die Stadt.

Es gilt die Ehre.

Paris, 20. Juni. Der Petit Parisien erzählt, dem Unwillen Kaiser Wilhelm II. sei es zuzuschreiben, daß Fürst Wilhelm von Albanien noch immer in dem bedrängten Durazza aushalte. Vor einem Monat, als der Fürst mit seiner Familie für einige Stunden an Bord des italienischen Schiffes gegangen sei, habe Kaiser Wilhelm an seinen Vetter eine Drahtung geschickt, in der er ihm bittere Vorwürfe mache, daß er das Ansehen eines preußischen Offiziers verletzt habe. Kaiser Wilhelm habe die Hoffnung ausgesprochen, Fürst Wilhelm werde, bevor er nach Berlin zurückkehre, Gelegenheit finden diese Scharte auszuwetzen.

Die Heimholung der Leiche Thomsons.

Paris, 20. Juni. Der niederländische Kreuzer „Noord-Brabant" ist vorgestern nacht aus dem Hafen von Helder nach Durazzo abgegangen, um die Leiche des Obersten Thompson abzuholen und von dort nach Groeningen, der Heimatsstadt des gefallenen Obersten, zu bringen. In Groeningen lebt die Familie Oberst Thomsons, und hier befehligte er auch vor seiner Abreise nach Durazzo ein Infanteriebataillon.

Ein deutsches Kanonenboot vor Durazzo.

Durazzo, 20. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Panther" und der russische Kreuzer „Terez" sind vor Durazzo eingetroffen.

Holzschutz. Am zuverlässigsten schützt man sein im Freien stehendes Holzwerk gegen Fäulnis mit dem echten „Carbolineum Avenarius". Dieses dringt leicht in die Poren ein, ist sehr ausgiebig, verleiht dem Holze einen schönen kastanienbraunen Farbton und bewirkt eine langandauernde Konservierung. Da der Kostenpunkt von großer Bedeutung ist, so empfiehlt es sich, das beste Material zu wählen, weil dadurch häufige Neuanstriche vermieden werden. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch gern die Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin a. Rh. oder in hiesiger Gegend Herr **Emil Haarmann,** Drogerie Glückauf, Annen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 8½ Uhr Beichte und Abendmahlsfeier
" " 9½ " Hauptgottesdienst Pfr. Müller
(Thema: **Haben wir die Kirche noch nötig?**)
" vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst
" " 12 " Kirchentaufen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 12 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

den Berginvaliden

Friedrich Scheiker

im vollendeten 65. Lebensjahre nach kurzem Leiden zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

ANNEN, Witten und Bielefeld, den 19. Juni 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Waldstraße 44 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.

Ca. 60

KOSTÜME

größtenteils auf Seide

29 Mark

(regulärer Wert bis 60 Mk.)

Blank, Witten

am Markt.

Für die Reise und den Ferienaufenthalt!

Sensationell billiger

ReKlame-Verkauf

moderner Damen-Konfektion.

Jackenkleider

sol. Stoffe, engl. Art u. blau, teils auf Seide in hübschen Formen	aus Ia. Gabardine, hell und dunkel, sowie aus neuen Fantasiestoffen, mod. Ausführung	aus besten blauen u. schwarz. Stoff. Moire u. Eolienne, beste Verarbeitung
jetzt	jetzt	jetzt
14.50 19.50	24.50 28.00	33, 45

Blusen

aus Batist und Voile mit Stickerei	aus Voile mit Blümch.-Stickerei in weiss u. farbig	aus Crep., Zephir, Musselin in mod. Dessins, hübsche Macharten
jetzt	jetzt	jetzt
1.95 2.90	3.90 5.90	1.95 2.90 4.75

Mäntel

Popeline-Jacken, hell u. dunkel mit Seidenkragen	Popeline-Mäntel, mit mod. Garnitur neue Formen	Moire-Jacken und Alpakka-Mäntel, solide Ausführung
jetzt	jetzt	jetzt
6.75 8.75 13.50	12.50 19.75	13.50 22.50

Kostüm-Röcke

aus Leinen, Frotté und Stoffen engl. Art, neue Formen	moderne Streifen und Karos, blau Cotelé	aus Ia blauen und Fantasiestoffen hübsche Formen
jetzt	jetzt	jetzt
2.50 4.95	6.50 9.75	12.50 17.50

Die Angebote sind bis zu

40%

unter den regulären Verkaufspreisen.

Schwarze

Damen-Paletots

in allen modernen Stoffarten, tadellose Ausführung, gute Qualitäten

jetzt

24.00 19.50 14.50 9.75

Gebrüder Kaufmann :: Witten.



Privat-Unterricht für Damen und Herren

in Schönschreiben **(absoluter Erfolg)**, Rundschrift, Rechtschreiben, Buchführung einf., doppelte, amerik., landw. und gewerbliche), Wechsellehre, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben etc.

Damen separat. Erste Referenzen zu Diensten. Honorar mässig.

Ratenzahlungen gestattet. — Der Unterricht kann von jedem nach Belieben in seinen freien Stunden bei Tage oder Abend genommen werden.

Anmeldungen erbeten. (1352

Joh. Dick, Witten, Handelslehrer u. Calligraph

Bahnhofstrasse 59, I. Etg.

Ecke Hammerstrasse, im Hause des Metzgermeisters **Böder.**

Alter Kornbranntwein

garantiert rein, § 107 entsprechend aus Roggen und Darrmalz hergestellt, gut gereinigt u. gut abgelagert. Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich. (666

Fr. Beckhoff, Annen

Kornbranntweinbrennerei u. Likörfabrik



Luhns
Wasch-Extract mit Rotbend
Selm-Terp-Kern
u. Luhnit
Seife
Abrador-Bimsstein
Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küching.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Exped.



Ziege

sofort billig zu verkaufen.

Bergstraße 63.

Als Feuerversich.-Agenten

im Nebenamt bei reichlicher Provision werden allerorts Herren jeden Standes gesucht. **Dortmund, Postfach No. 200.**

Schnupftabak ächt Rownoer

per Pfund lose ausgewogen zu 90, 100 und 110 Pfg.

Russisch Kachlinski

per Pfund 90 Pfg.

Theodor Wilke.

Voranzeige!

Sie kaufen jetzt im **Annener Gelegenheitskaufhaus „Zur billigen Quelle", Wittenerstrasse 35**

staunend billig.

Am Montag beginnen meine **grossen**

billigen **Ausnahmetage**

Siehe Inserat am Dienstag.

Annener Gelegenheitskaufhaus

„Zur billigen Quelle"

H. Goldfinger Nachfl., Wittenerstr. 35.

Samstags geschlossen. **Samstags geschlossen.**

Zur gefl. Beachtung!

Wir kauften persönlich in Berlin große Mengen

Damen-Konfektion

infolge der bisher anhaltenden schlechten Witterung teils zur Hälfte, teils für ein Drittel des sonstigen Preises, und bringen dieselben von

Montag, den 20. Juni, morgens von 8 Uhr ab

zu folgenden Preisen zum Verkauf:

Popeline-Jacken
mit farbigem Seidenkragen mit Riegel oder Gürtel
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 30.00 — 7,50 6,50 und **3.00**

Lange Popeline-Mäntel
aus d. best. Stoffen angef., hübsch verarb. mit farb od. à jour-Kragen
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 20.00 — 12, 9 und **5.00**

Schwarze u. blaue Alpacca-Mäntel
in allen Größen, aus Ia. Stoffen hergestellt
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 30.00 — 12, 9 und **6.00**

Ein Posten lange Paletots
für junge Mädchen u. Backfische, nur streng moderne Sachen
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 25.00 — 9, 6 und **3.00**

Mehrere 100 Kostüm-Röcke
aus Ia. englischen und blauen Stoffen
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 12.00 — 4, 3, 2 und **1.00**

Weisse Voile u. Stickereikleider
alles einzelne Sachen
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 30.00 — 13, 9, 7 und **4.00**

Weisse Voile- u. Stickerei-Blusen
in den schönsten Macharten, aus Ia. Stoffen hergestellt
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 10.00 — 3 M, 2 M, 1 M und **50 ₰**

Ein Posten Crepon-Blusen
in weiß und farbig
Stück für Stück **1.00**

Ein grosser Posten Kostüme
aus Ia. reinwollenen engl. Stoffen auf Seide gearb.
Regul. Verkaufspreis bis Mk. 40.00 — Stück für Stück **10.00**

Ein Posten Gloria-Seidenmäntel
zuuu Aussuchen
Stück für Stück **10.00**

Ein Posten Kinderkleider
weiß u. farbig, aus den besten Stoff. hergest., auch in großen Nummern
Regulärer Verkaufspreis dieser Kleider bis zu Mark 15.00 — 5, 3 und **1.00**

Der Verkauf beginnt Montag früh 8 Uhr.

Modewarenhaus

Rosenbaum, Witten.

Sanitätskolonne
Annen.

Sonntag, den 21. Juni:
Teilnahme am 25 jähr. Stiftungsfest der Kolonne Witten.
Abmarsch 2 Uhr nachm. Schule Bahnhofstraße.
Passive Mitglieder werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedit.



Mehrere
Ein- u. Zweifamilien-Häuser
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Ein gut gelegenes
Ladenlokal
im Zentrum Annens, **mit und ohne Wohnung,** ist vom 1. Juli ab zu vermieten.
Gefl. Angebote unt. **R. 250** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein
Stundenmädchen
für einige Stunden vormittags sofort gesucht.
Ant. Rüdinghauserstr. 5 I

Ein tüchtiges
Mädchen
gesucht.
Zu erfrag. in der Exp. d. Ztg.

Zu einem 1¼ jährigen Kinde ein älteres, **kinderliebes**
Mädchen
gesucht.
Zu erfragen in der Exped.

Ordentl. kath. Mädchen
von 14 bis 17 Jahren, nach **Barmen,** Steinweg 55, gesucht.
Frau H. Steinbach.

---

1 Laufbursche
der auch mit Pferden umzugehen weiß, per sofort gesucht.
C. Neugarten,
Rüdinghausen.

---

1 Pferdekarre,
1 Jauchekarre
1 Pflug und Geschirr
billig zu verkaufen.
August Eckardt
Rüdinghausen 31.

Angestaubte
Weisse Blusen
Voile und Batist
Serie I **2 M.** Serie II **3 M.**
(regulärer Wert bis 10 Mk.)
Blank, Witten
am Markt.



Maschinenhalle • Raumkunsthalle • Gashalle • Elektrizität in Industrie und Haushalt.
Ausstellung der Stadt Hagen.

Täglich: Nachm.- u. Abend-
Konzerte
Große Illumination.

Jeden Sonntag:
Frühschoppen-**Militär-Konzert.**
Samstag abend (**20. Juni:**)
Kommersabend,
Sommernachtsball.
Eintritt 50 Pfg.

Wittener Koch- u. Haushaltungsschule
Flasskuhle 5.

Am 1. Juli eröffne ich unter Leitung einer theoretisch und praktisch ausgebildeten **Fachlehrerin** einen
KURSUS
zur Erlernung der bürgerlichen u. feinen Küche einschl. Backen und Einmachen.
Anmeldungen bis 28. d. Mts. erbeten an
Johanna Kimm.
Jede nähere Auskunft daselbst.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferienordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 27. Februar 1914 — II. 2. Nr. 562 — werden im Einvernehmen mit den Herren Kreisschulinspektoren und nach Anhörung der Ortsschulbehörden die **Sommerferien** in den Land-Gemeinden des Kreises, sowie der Schule zu Schwerterheide, jedoch **ausschließlich der Mittel- und Volksschulen des Schulbezirkes Annen,** für die durch Verfügung der Königlichen Regierung, Abteilung II in Arnsberg vom 5. Juni 1914 — II. 8. Nr. 520 II die Ferienordnung für die Orte mit höheren Schulen eingeführt ist, so festgesetzt, daß sie am

Mittwoch, den 5. August 1914 (1. Ferientag)

beginnen und am

Dienstag, den 1. September 1914

endigen.

Der Unterricht wird am Mittwoch, den 2. September wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Hörde, den 13. Juni 1914.

Der Königliche Landrat:
Dr. Luckhaus.

Central-Theater :: Annen,
Wittenerstrasse 32.

Programm
von Samstag, den 20. bis inkl. Montag, den 22. Juni 1914

Das geheimnisvolle
Schauspiel in 6 Akten. **X** **Schauspiel in 6 Akten.**
Der Kundschafter. Großer Indianerschlager, 2 Akte.
Pfiff wird nervös. Sehr humorvoll.
Zuviel des Guten. Eine tolle Komödie.
Billy will keine Stiefmutter haben. Humoristisch.
Auf allen Plätzen 10 Pfg. Preisaufschlag. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Mit kleinen Fehlern!
Schürzendruck
140 cm breit
Meter **59** Pfg.
(sonst 1 Mk. per Mtr.)
Blank, Witten
am Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchina, Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 72. Samstag, den 20. Juni 1914. 30. Jahrgang

Total-Ausverkauf

Anderweitiger Unternehmung halber will ich mein seit 20 Jahren bestehendes

Manufakturwaren- u. Konfektions-Geschäft

aufgeben, und zwar so schnell wie möglich.

Aus diesem Grunde bin ich gezwungen, baldmöglichst auszuverkaufen, und das gesamte Warenlager im Werte von ungefähr 60000 Mk.,

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf zu bringen.

Wie bekannt, führe ich nur die allerbesten Qualitäten, so daß dieser

Total-Ausverkauf

eine wohl selten gebotene Gelegenheit bietet,
nur gute Ware zu staunend billigen Preisen zu kaufen.

Die Ausverkaufspreise

stehen auf jedem Teil neben den bisherigen Preisen mit blauer Schrift verzeichnet.

Der Verkauf geschieht nur gegen Bar.

Der Total-Ausverkauf beginnt Montag, den 22. Juni.

Albert Schreiber, Annen

Wittener-str. 7.

Samstag den 20. und Sonntag, den 21. Juni bleibt mein Geschäft wegen Vorbereitung für den Ausverkauf geschlossen.

Achtung!

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich

MAGGI's Suppen-Würfel

Schutzmarke Kreuzstern.

Andere Suppenwürfel stammen **nicht** von MAGGI.



„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Ankündigung!

Montag, den 22. Juni beginnt unsere

WEISSE WOCHE!

Ein Ereignis für das kaufende Publikum.

Gebrüder

ALSBERG

Witten.

Zum ersten Male

seit Bestehen unserer Firma treten wir mit dieser Reklame an unsere Kundschaft heran, u. bieten wir an Preiswürdigkeit, Auswahl und Qualität

Etwas ganz Hervorragendes.

„Mein Kind hatte eine

Flechte

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich „**Salunderma**" und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde". C. Jesen. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei **Otto Blumberg**, Bismarckstr. 15.

Kaufe und **verkaufe**

Kotten, Geschäfte, Besitzungen etc.

für eigene u. fremde Rechnungen.

Gustav Heiermann, Witten

Viktoriastraße 22.



IBACH-PIANOS

BARMEN

NEUERWEG 38-42

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an

Gold-Tapeten von **20 ₰** an

in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. **Musterbuch Nr. 278. Gebr. Ziegler Lüneburg**

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Köper, 9/4 schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—, Zschläf. fed. Gebett Mk. 4.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kunden

Ritter & Co. Leinen-Fabrik **Jena** 52 Daunen-Reinigung

Verkannt.

23 Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

Schmidt fuhr fort: Zur Achtung vor jemand lasse ich mich ebenso wenig zwingen wie zur Liebe zu einem andern Menschen, haben diese Gefühle aber einmal in meinem Herzen ihren Einzug gehalten, dann sitzen sie dort auch so tief und fest, daß nichts im Stande ist, sie wieder heraus zu reißen. Und daß diese Behauptung keine leere Redensart ist, dafür hoffe ich Ihnen schon sehr bald den Beweis liefern zu können, mein hochgeehrtes, gnädiges Fräulein."

„Was Sie hiermit sagen wollen, verstehe ich nicht," erwiederte Helene, die nur mühsam ihre Verlegenheit vor ihm zu verbergen vermochte. „Ich will mich jetzt zu meinem Vater zurückbegeben, um ihm die unangenehme Nachricht von Ihrer Kündigung zu überbringen und inzwischen . . . ."

„Ah, sieh da, finde ich Sie hier, liebe Helene," ließ sich in diesem Momente die Stimme Mathildes vernehmen, die soeben hinter der Ecke des Hauses hervorgetreten war. „Ich dachte, Sie befänden sich in der Küche, da ich Sie indessen dort vergeblich suchte, so eilte ich aufs Geratewohl hinaus ins Freie und da hatte ich denn auch das Glück, Sie sofort zu erblicken. Ich hoffe doch, daß ich Sie in Ihrer Unterhaltung mit Herrn Schmidt nicht störe?"

„Ganz und gar nicht," erwiederte Helene in gelassenem Tone auf die letzte boshafte Bemerkung. „Herr Schmidt kam zu mir, um mir mitzuteilen, daß er seine Stelle bei uns kündige und da dies jetzt geschehen ist, so ist unsere Unterhaltung auch beendet. Ich stand eben im Begriff, zu Ihnen und Ihrem Herrn Bruder zurückzukehren."

„Sie wollen wirklich von hier weggehen," wandte sich Mathilde an Schmidt, wobei sie ihn mit leuchtenden Augen anschaute. „Daß dieser Fall früher oder später einmal eintreten müßte, war ja vorauszusehen, denn einem Manne mit Ihren Eigenschaften steht ein ganz anderer Wirkungskreis offen, aber daß Sie sich schon so bald hierzu entschließen würden, das hatte ich doch nicht erwartet und das verursacht mir offen gestanden einen wirklichen Kummer. Man verliert doch nicht gerne ganz plötzlich einen Hausgenossen, an den man sich bereits gewöhnt und den man seinem ganzen Werte nach schätzen gelernt hat."

„Nun, ich hoffe, das gnädige Fräulein wird sich auch an diese Trennung schnell gewöhnen," erwiederte Schmidt kühl. „Ein anderer Kutscher läßt sich ja leicht finden und ist diese andere erst einmal da, dann ist auch die durch meine Entfernung entstandene Lücke so gut wieder ausgefüllt, als ob sie niemals vorhanden gewesen wäre. Diesen neuen Hausgenossen seinem ganzen Werte nach schätzen zu lernen, dürfte auch wohl keine besonderen Schwierigkeiten verursachen."

„Diese Bemerkung war eigentlich mehr witzig als liebenswürdig," versetzte Mathilde. „Ihr Nachfolger wird mich nicht im geringsten interessieren, das dürfen Sie bei einem Fräulein von Lindendorf ohne weiteres als ganz sicher voraussetzen. Es wäre mir denn auch angenehm gewesen, wenn ich eine solche Aeußerung aus Ihrem Munde nicht gehört hätte."

„Sollte ich das gnädige Fräulein durch meine Aeußerung verletzt haben, so bitte ich recht sehr um Verzeihung. Eine derartige Absicht lag mir jedenfalls ganz fern, da ich mit meinen Worten lediglich dem Gedanken Ausdruck verleihen wollte, daß mein Nachfolger ja auch ein sehr tüchtiger und daher in hohem Grade achtungswerter Mann sein könne. Doch nun bitte ich um die Erlaubnis mich zurückziehen zu dürfen, da ich unbedingt einmal nach meinem Pferde sehen muß. Die wenigen Tage, die ich noch hier bleibe, will ich wenigstens redlich meine Pflicht erfüllen."

Wie ein vollendeter Kavalier verbeugte er sich vor den beiden Damen und ging hierauf mit gemessenen Schritten von dannen.

„Dem Versprechen, was Sie mir erst diesen Morgen gegeben haben," bemerkte jetzt Helene, „sind Sie soeben wieder untreu geworden. Sie waren gegen Schmidt wiederum auffallend liebenswürdig und daß ihm dies selbst etwas peinlich war, das werden Sie an seiner Antwort gemerkt haben."

„Daß diese Antwort ziemlich boshaft und selbst ein wenig grob war, will ich ohne weiteres zugeben," erwiderte Mathilde, die ihren Aerger nicht länger zu verbergen vermochte. „Ob der Mann indessen lediglich durch mein Benehmen hierzu herausgefordert wurde, das möchte ich denn doch bezweifeln. Jene Unartigkeit kann auch lediglich eine Folge des Umganges mit rohen und ungebildeten Leuten, zu dem er in den letzten Jahren ja wohl gezwungen war, gewesen sein."

„Im allgemeinen merkt man ihm sonst doch nicht an, daß dieser Umgang eine nachteilige Wirkung auf seine Manieren ausgeübt hat. Ich für meine Person muß wenigstens bekennen, daß Schmidt mir gegenüber stets eine tadellose respektvolle Höflichkeit an den Tag gelegt hat und auch die Verbeugung, die er soeben machte, war genau diejenige eines Mannes, der sich stets nur in den feinsten Solons bewegte."

Mathilde biß sich unmutig auf die Lippen.

„Sie, liebe Helene, sind ja von jeher in hohem Grade für diesen Mann eingenommen gewesen und Sie haben ihm so manches hingehen lassen was Sie einem andern außerordentlich übel genommen haben würden. Es wundert mich daher auch nicht weiter, daß Sie für ihn auch in dem jetzigen Falle Partei ergreifen, wo er sich mir gegenüber eine Bemerkung herausgenommen hat, die, gelinde ausgedrückt, bei einem Manne von seiner Stellung eine unerhörte Dreistigkeit war."

„Die Sie aber in einem gewissen Grade provoziert haben Ich habe Sie deutlich darauf aufmerksam gemacht, daß eine allzu große Vertraulichkeit einem solchen Manne gegenüber leicht peinliche Folgen für Sie haben könnte, diese Warnung haben Sie indessen in keiner Weise beherzigt. Sie werden gut daran tun, wenn Sie für die Folge bei einem nochmaligen Zusammentreffen mit Schmidt etwas zurückhaltender sein wollten."

„Merkwürdig ist es, daß Sie mich nicht dringend genug hierzu ermahnen können, während Sie selbst, wie ich soeben noch mit meinen eigenen Augen gesehen habe sich mit dem Manne so zwanglos unterhalten, als ob er ganz und gar Ihres Gleichen sei."

„Wenn Sie etwas derartiges gesehen zu haben glauben, so haben Sie sich eben getäuscht," erwiderte Helene in gemessenem Tone. „Ueber den Inhalt meiner Unterredung mit Schmidt habe ich Ihnen bereits die nötige Aufklärung gegeben und ich sollte eigentlich denken, daß Ihnen diese Erklärung hätte genügen müssen. Wenigstens habe ich Ihnen meines Wissens bis dahin noch niemals Veranlassung gegeben, an meiner Aufrichtigkeit zu zweifeln."

„Aber wie konnten Sie meine Worte gleich so auffassen, liebste Helene," rief Mathilde aus, wobei sie sich an den Arm ihrer Gefährtin hing. „Ich weiß ja, daß es keinen aufrichtigeren und wahrheitsliebenderen Menschen geben kann, als Sie einer sind und ich dachte ja auch nicht im entferntesten daran, Ihnen mit meiner Bemerkung zu nahe zu treten. Dieser ganze Herr Schmidt ist es nicht wert, daß wir beide seinetwegen nur ein unfreundliches Wort mit einander wechseln. Reden wir überhaupt nicht mehr über diesen Menschen und kehren wir lieber zu Ihrem Herrn Vater und meinem Bruder zurück, die uns gewiß schon längst mit Ungeduld erwarten."

Als die jungen Damen bei den beiden Herren wieder eintrafen, setzte Helene ihren Vater von der vorhin erfolgten Kündigung Schmidts in Kenntnis, worauf Herr von Reichen in ärgerlichem Ton bemerkte, unter diesen Umständen bliebe ihm nichts übrig, als sofort in die gelesenste Zeitung der Stadt K. eine Annonce wegen eines andern Kutschers einrücken zu lassen.

Er erhob sich denn auch alsbald, um diese Absicht auf seinem Privatzimmer auszuführen und nunmehr lud Mathilde Helene ein, mit ihr und ihrem Bruder einen kleinen Spaziergang in die Umgegend zu unternehmen. Helene indessen lehnte diese Aufforderung dankend ab mit der Bemerkung, daß sie sich von der heutigen Morgenpromenade noch etwas ermüdet fühle und während daher die Geschwister bald nachher das Haus verließen, begab sie sich nach ihrem Boudoir, um sich dort mit der Lektüre eines Buches, das ihr Vater ihr kürzlich aus der Stadt mitgebracht hatte, zu beschäftigen.

In ihrer Lektüre wurde sie gegen fünf Uhr durch das Eintreten der Kammerzofe Minna gestört, die gekommen war, um ihrer Herrin bei der Toilette für das Abendessen behilflich zu sein.

Helene legte das Buch weg und frug Minna, ob Herr und Fräulein von Lindendorf noch nicht zurückgekehrt seien. In dem großen Spiegel vor ihr konnte sie den Gesichtsausdruck der hinter ihr stehenden Zofe deutlich wahrnehmen und daher entging es ihr auch nicht, daß diese auffallend die Farbe wechselte, als sie zur Antwort gab, daß der Herr und das Fräulein sich seit etwa zehn Minuten wieder zu Hause befänden.

„Es ist merkwürdig, daß Du mit einem Male so verlegen geworden bist, als ich jene einfache Frage an Dich richtete," bemerkte Helene kopfschüttelnd. „Bist Du den Herrschaften begegnet und ist hierbei etwas besonderes vorgefallen? Sind sie Dir nicht rücksichtsvoll genug gegenüber getreten?

„Oh, Herr und Fräulein von Lindendorf sind beide ganz charmante, auch gegen einen einfachen Dienstboten stets höfliche Leute," erwiderte Minna rasch. „Beide haben einige freundliche Worte an mich im Vorbeigehen gerichtet und haben dann ihre Zimmer aufgesucht. Ihretwegen in Verlegenheit zu geraten hatte ich mithin nicht die geringste Veranlassung."

Fortsetzung folgt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Liebesdrama in Elberfeld.

Am Mittwoch begann in Elberfeld vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen die 21 Jahre alte Brunhilde Wilden wegen Mordes und den praktischen Arzt Dr. Nolten aus Düsseldorf wegen Anstiftung und Beihilfe zum Morde. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Huſs; die Anklage vertritt Staatsanwalt Bahmann; die Verteidigung der beiden Angeklagten haben die Rechtsanwälte Davidsohn und Westerhaus übernommen. Der als Beistand zugelassene Vater der Angeklagten Wilden muß den Saal wieder verlassen, da er auch als Zeuge geladen ist.

Wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, fuhr die 21 Jahre alte Angeklagte am 13. Februar dieses Jahres von Düsseldorf nach Elberfeld, wo sie den Assessor Nettelbeck in seiner Wohnung aufsuchte. Nachdem sie den Assessor verlassen hatte, wurde dieser mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden, an deren Folgen er bald verstorben ist. Fräulein Wilden hat die Düsseldorfer Realschule besucht, die von katholischen Schwestern geleitet wird. Sie verließ die Schule (Lyzeum), weil sie krank wurde. Nachher betätigte sie sich im Haushalt. Da einer ihrer Brüder Maler ist, kam sie auch zu Künstlerkreisen in Beziehungen.

Aus den teils wirren, teils hinterhaltig abgegebenen Erklärungen der beiden Angeklagten ergibt sich nur, daß aus dem jeder moralischen Hemmung baren Verhalten der Angeklagten ein Konflikt zwischen den beiden Männern entstand, in dem sich Dr. Nolten weniger von rechtlichen Motiven als von den weichen Händchen der jungen Dame leiten ließ. Das Mädchen betont, sie habe Nettelbeck erschossen, weil er ihr die Mädchenehre geraubt und sich geweigert habe, sie zu heiraten. Im übrigen entschuldigt sie die Tat damit, daß sie halb von Sinnen gewesen sei, deshalb könne sie sich auch nicht aller Einzelheiten entsinnen. Eine Reihe von Zeugen, Aerzte in Elberfeld, sagten aus, daß Dr. Nolten ein einwandfreier, korrekter Mann war. Seit seiner Verlobung sei er jedoch nicht wiederzuerkennen gewesen und habe alles krumm genommen. Die Haushälterin Nettelbecks, eine Frau Sauer, gab eine Schilderung des Mordes. Brunhilde Wilden habe vollkommen ruhig ausgesehen, als sie zum Besuch bei Nettelbeck erschien. Sie hätte sich ein paar Minuten mit Nettelbeck unterhalten, worauf sie, die Zeugin, ein eigentümliches Geräusch gehört habe. Darauf sei Nettelbeck aus dem Zimmer gestürzt und hätte ihr zugerufen, einem Arzt zu telephonieren, er sei geschossen worden. Sein Gesicht sei furchtbar entstellt gewesen, auch Brunhilde Wilden hätte furchtbar ausgesehen.

Elberfeld, 19. Juni. Im Mordprozeß gegen Brunhilde Wilden und den Arzt Dr. Nolten wurde gestern die Vernehmung der Angeklagten beendet. Die Verhandlung findet wieder unter enormem Zudrang von Zuschauern statt. Das Aussehen der Angeklagten hat sich nicht verändert. Ihr Gesicht zeigt noch immer dieselbe frische Röte. Als erste Zeugen werden die früheren Lehrerinnen der Angeklagten vernommen, die aussagen, daß Brunhilde Wilden schon in der Schule zu Unwahrheiten neigte. Eine Zeugin sagt aus, sie habe schon damals die Beobachtung gemacht, daß die Angeklagte sehr viel mit Herren verkehrte und daß sie ihr deshalb schon gedroht habe, sie müsse die Schule verlassen.

Aufreizung zum Klassenhaß.

Neustrelitz, 19. Juni. Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" zuverlässig erfährt, ist gegen die Sozialdemokratin Rosa Luxemburg, die Urheberin der Aufforderung zum Massenstreik in der letzten Verbandssitzung der sozialdemokratischen Wahlvereine Großberlins, seitens der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Aufreizung zum Klassenhaß eingeleitet worden.

Ein fanatischer Pole.

Meseritz, 19. Juni. Das Schwurgericht in Meseritz verurteilte den Knecht Stawczynski wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Gefängnis. Er hat im Frühjahr d. J. einen Knecht, weil dieser nicht an einer polnischen Reichstagsversammlung teilnehmen wollte, mit einer Hacke niedergeschlagen.

Neues aus aller Welt.

— **Unfall der Königin von Bayern bei einem Feuerwerk.** Als das Königspaar von Bayern vorgestern abend 10½ Uhr auf dem Dampfer „Franz Ferdinand" von der Besichtigung der Illumination des Hafens in Passau zurückkehrte, fiel eine Hülse mit abgebrochenem Holzstengel einer Rakete auf das Schiff, traf die Königin am Kopfe und verletzte sie leicht. Der Leibarzt der Königin und zwei andere an Bord anwesende Aerzte legten der Königin in einer Kajüte sofort einen Verband an. Die Verletzung ist völlig ungefährlich; die Königin verließ das Schiff mit dem König, ohne daß das Publikum etwas bemerkt hatte, und kehrte in das bischöfliche Palais zurück.

— **Fünf Personen beim Baden ertrunken.** Aus Posen wird berichtet: Beim Baden sind vorgestern abend innerhalb eines Zeitraumes von drei Stunden fünf junge Leute ertrunken, und zwar in Rogasen die beiden Schüler der Präparandenanstalt Mansfeld und Wozniak aus Pleschen, der neunzehnjährige Kaufmannslehrling Limiecki aus Wongrowitz, der zwanzigjährige Kaufmann Wende aus Kletzko und der achtzehnjährige Schmiedelehrling Tomczak.

— **Vom Blitz getötet.** In Neubrun wurde die Frau eines Besitzers, die ein sechswöchiges Kind auf dem Arm trug, vom Blitz erschlagen. Das Kind blieb unverletzt.

— **Schweres Brandunglück in Kiel.** In Kiel brach im Keller eines Wohnhauses Feuer aus, das sich schnell bis ins Dach verbreitete. Die Feuerwehr fand drei Leichen und rettete 14 Personen über Leitern. Als die Feuerwehrleute in dem brennenden Treppenhause vordrangen, fanden sie unten einen verbrannten Mann. Wie sich später herausstellte, war es der Schmied Eilert, der in der zweiten Etage wohnte. Er hatte das Feuer zuerst bemerkt und die Bewohner der unteren Stockwerke geweckt. Als er sich selbst retten wollte, kam er in den Flammen um. Auf dem Dachboden wurden in einer Kammer ohne Fenster zwei vollständig verkohlte Leichen gefunden. Von den Feuerwehrleuten wurde Wachtmeister Eggers bei den Rettungsarbeiten ziemlich schwer verletzt, zwei Mann sind leicht an Rauchvergiftung erkrankt.

— **Verbrechen an einer Greisin.** In der Mahl- und Schneidemühle Kleinberlinchen bei Barnroda, i. Thür. wurde die 80 jährige Kaufmannswitwe Kaiser in einer Blutlache schwimmend tot aufgefunden. Die Recherchen der Kriminalpolizei führten zu der Verhaftung des 22 jährigen Tischlers Fritz Debes aus Rohla, der nach anfänglichem Leugnen zugab, die 80 jährige Frau vergewaltigt zu haben. Dann will er das Haus so verlassen haben, ohne sich weiter um die Greisin zu kümmern. Die gerichtsörtliche Untersuchung des Falles hat bis jetzt noch zu keinem endgültigen Resultat geführt.

Schiffs-Unfälle.

Um ein Haar ein schweres Schiffsunglück.

Der Zusammenstoß des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm 2." mit dem englischen Getreide-Dampfer „Incemore" während dicken Nebels im Kanal hätte ein schweres Unglück werden können, die deutsche Schiffsbautechnik hat bei diesem Zusammenrennen jedoch einen glänzenden Triumph gefeiert. Sofort nach dem Zusammenstoß schlossen sich die Schotten, und das recht bedeutende Leck, das der Dampfer erlitt, füllte nur einen Raum des Dampfers mit Wasser. Kaum daß der Dampfer sich ein wenig zur Seite neigte! An Bord brach denn auch keine Panik aus, und der Dampfer konnte mit eigener Kraft den nächsten Hafen anlaufen. Von dem Kapitän des englischen Dampfers wird gegen die Führung des „Kaiser Wilhelm 2." der schwere Vorwurf erhoben, der Dampfer sei trotz des Nebels mit Volldampf gefahren.

* * *

Brennendes Dock.

Im Kingston-Dock brach vorgestern früh ein verheerender Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und die Schuppen des Docks einäscherte. Auch zwei am Kai liegende Schiffe fingen Feuer und mußten auf den Fluß hinausgeschleppt werden, wo sie bis zum Wasserspiegel verbrannten.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

Blank's Weisse Woche

der größte und billigste Weißwaren-Verkauf des ganzen Jahres, beginnt

Montag, den 22. Juni, morgens 8 Uhr.

Eine günstigere Gelegenheit zum Einkauf von **Braut-Ausstattungen** und **Hotel-Einrichtungen gibt es nicht.** ∴ ∴

Warum?

Weil in Blank's „Weißer Woche" nicht **nur billige** Lockartikel, sondern **in streng reeller Weise** die gesamten Läger **„Weißer Waren"** der verschiedensten Art im Werte von circa **80 000 Mk.** zu **bedeutend herabgesetzten außergewöhnlich niedrigen Preisen** verkauft werden.

Preis-Angebote folgen!

10 Schaufenster sind mit Weissen Waren dekoriert.

Preis-Angebote folgen!

GEORG BLANK, Witten

am Markt. am Markt.

Grosser
Total-Ausverkauf
Wegen Umzug und Abbruch des alten Geschäftshauses.

Kinder-Kleider
aus gestreiften Waschstoffen, modern und geschmackvoll verarbeitet

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
95	1.95	2.95	3.95	4.50	6.75

Wert der Kleider teils das Doppelte und Dreifache.

Nehmen Sie die Vorteile wahr solange es noch Zeit ist.
Es bietet sich hier ein
günstiger Einkauf in Damen-Konfektion
wie solcher in gleicher Weise niemals mehr geboten wird.

Popeline-Jacken

Serie I	jetzt	6.75
Serie II	jetzt	8.75
Serie III	jetzt	12.50
Serie IV	jetzt	16.50
Serie V	jetzt	19.75

Wert der Jacken teils das Doppelte u. Dreifache.

6 Serien
Jackenkleider
aus reinwollenen Kammgarn, Cotele, Twill u. anderen modernen Stoffen, nur neue Fassons

Serie I	jetzt	9.75
Serie II	jetzt	12.50
Serie III	jetzt	16.50
Serie IV	jetzt	22.50
Serie V	jetzt	29.50
Serie VI	jetzt	35.—

Wert der Kostüme das Doppelte und Dreifache.

Popeline-Mäntel

Serie I	jetzt	12.75
Serie II	jetzt	15.50
Serie III	jetzt	18.50
Serie IV	jetzt	22.50
Serie V	jetzt	28.50

Wert der Mäntel teils das Doppelte u. Dreifache.

Costüm-Röcke
enorm billig!

Serie I jetzt 3.95	Serie IV jetzt 6.95
Serie II jetzt 4.50	Serie V jetzt 8.50
Serie III jetzt 5.75	Serie VI jetzt 9.75

Wert der Röcke teils das Doppelte und Dreifache.

Weiße Taillenkleider
weit unter Preis

Serie I 9.75	Serie III 13.50	Serie V 19.50
Serie II 11.50	Serie IV 16.75	Serie VI 22.00

Wert der Kleider teils das Doppelte und Dreifache.

Wasch-Blusen
enorm billig!

Serie I jetzt 95 Pf.	Serie IV jetzt 2.25
Serie II jetzt 1.25	Serie V jetzt 2.95
Serie III jetzt 1.65	Serie VI jetzt 3.50

Wert der Blusen teils das Doppelte und Dreifache.

Gebr. Nassau
Westenhellweg 41 — Dortmund — Westenhellweg 41.

Städtische Bade-Anstalt
Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 678

Ehe Sie Möbel kaufen
besuchen Sie mein **gut assortiertes Möbel-Lager** Sie werden Vorteile finden, die Ihnen anderweit nicht so leicht geboten werden können. (1314
Günstige u. bequeme Zahlungsbedingungen.
Gustav Wolff Nachfolger H. Lüther **Witten,** Hauptstrasse 78

Bekanntmachung.
Am **Freitag, den 26. d. Mts.** soll in
Rüdinghausen, nachmittags 3½ Uhr,
das
Gras (erster Schnitt)
in der **Brauckhoffswiese,** nummerweise, öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Anschließend daran werden ab **5 Uhr** in der **Wirtschaft Eckardt** zu **Rüdinghausen** die diesjährigen
Land- und Gartenpächte
in Empfang genommen.

Münster, den 17. Juni 1914.

Kimmel, Rentmeister.

Auskünfte
bei **privaten** Verbindungen (z. B. vor **Verlobungen, Heiraten usw.**) erteilt als Spezialität auf Grund vielseitiger Beziehungen in **streng vertraulicher,** aber **gewissenhafter** Form im **In- und Auslande** (Uebersee usw.)

Detektiv-Institut u. Auskunftei „METUS"
Dortmund, Westenhellweg 13
Hohenzollernhaus - Telephon 3771

In **objektiver Würdigung** der jeweiligen Sachlage wird berichtet über **Herkunft, Vorleben, Gesundheit, Ruf, Charakter, Vermögen, Einkommen, ev. Mitgift, Erbschaft, gesells. Stellung, Verkehr** usw. Ferner **Vermittlung, Beobachtung** usw. in **Straf-Zivilproz. überall!** Garantie für grösst möglichste **Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit!**

Ratschläge kostenlos im Kuvert ohne Firma.

Einziges Spezial-Institut des Industriebezirks.

Solide und feste Honorare.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

№ 25 1914

Sonntags-Blatt

Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Frühlingsstürme.

Von H. v. Wengen.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit schadenfrohem Lächeln musterte die Kneberecht ihre Nachbarin, die in tödlicher Verlegenheit neben ihr saß.

„Da haben Sie sich eine nette Suppe eingerührt, meine Teure," sagte sie boshaft.

„Ich bin außer mir," versicherte die Stasi, der unter der Schminke das Gesicht wie Feuer brannte. „Diese Falkenhausen — ich kann Ihnen den Brief zeigen — das heißt, nein, leider nicht, ich habe ihn vernichtet."

„Das war unklug," meinte die Kneberecht bedächtig, „für derartige gewagte Behauptungen muß man die Beweise in der Hand haben, sonst — kann einem die Sache übel bekommen. Hoffentlich erfährt die Wangenheim nichts davon. Die machte Ihnen eine Szene, an die Sie noch lange zurückdenken würden. Wenn die wild wird, kennt sie keine Rücksicht . . ." Sie stand auf. „Kommen Sie mit?" fragte sie. „Ich sehe eben, daß dort drüben Erdbeeren mit Schlagsahne serviert werden . . . Sie haben keinen Appetit? Na, wie Sie wollen."

Damit stelzte sie über den Rasenplatz hin, indem sie ihren langstieligen Sonnenschirm als Spazierstock benützte.

Die Stasi blieb in schlechtester Stimmung zurück. Wenn die Lotte Wangenheim das erfuhr, war sie imstande, ihr kurzerhand den Stuhl vor die Tür zu setzen, und das wäre für sie, die Stasi, gleichbedeutend gewesen mit der Zertrümmerung ihrer Hoffnungen.

Eine stille Wut überkam die einsame Grüblerin.

Sie war rasend auf die Falkenhausen, obwohl deren Brief wenig genug mit ihrer eigenen Darstellung der Sache zu tun hatte, rasend auf die Kneberecht, der man alles mit Donnerstimme in das Rohr tuten mußte, rasend auf den impertinenten Treskow, und vor allen Dingen rasend auf — Lore Brenken, der überall das Glück entgegenkam.

Die Stasi haßte Lore mit dem ganzen unergründlichen Haß einer verblühten Schönheit, die einst selbst gefeiert wurde und um die sich jetzt kein Mensch mehr kümmerte.

Der Doktor war ihre letzte Hoffnung. Sie



Vom großen deutschen Trachtenfest in Mainz: Gruppe von Thüringer Trachten.

meinte heute sehr gut auszusehen in dem lichtgrauen Spitzenkleide, das ihr die Fürstin Oblonska abgetreten hatte und das noch so gut wie neu war. Ihre Frisur saß brillant, und die Farben auf ihrem Gesicht waren so geschickt verteilt, daß man — ihrer eigenen Meinung nach — nichts von künstlicher Nachhilfe merkte.

Kurz, sie gefiel sich und sie war entschlossen, auch dem Doktor zu gefallen, und ihn zu der Erklärung zu bringen, mit der er — wahrscheinlich aus Schüchternheit — noch immer zögerte.

Ah — endlich eine sichere Zukunft zu haben, eine gesellschaftliche Stellung, den Frauentitel, Frau Professor!

Nun — Hand aufs Herz — Frau von so und so wäre ihr lieber gewesen, aber da sie hierauf keine Aussicht mehr hatte, so nahm sie auch mit dem Titel Frau Professor gern vorlieb. Hatte nicht sogar die Tante der deutschen Kaiserin einen Professor geheiratet?

Die Stasi stand entschlossen auf und öffnete ihren roten Sonnenschirm, der trügerischen Jugendglanz über ihr Gesicht warf, und zog aus, um den Doktor zu suchen.

Er saß bei den anderen Herren unter der Linde, aber da er weder trank noch rauchte, und da er außerdem von Rennpferden absolut nichts verstand, so war sein Vergnügen ein recht mäßiges.

„Wollen Sie mich in den Park begleiten, Herr Doktor?“ fragte die Stasi im Vorübergehen.

Er stand bereitwillig auf, froh darüber, daß er nichts mehr vom Stammbaum der Blackbird und den Chancen des Kohinor zu hören brauchte.

Stolz auf ihren Sieg rauschte die Stasi neben ihm her, und hinter dem Paare drein lachten die spottsüchtigen Agrarier.

„Wie die alte Fregatte sich wieder aufgetakelt hat,“ sagte Herr von Bodden, „wenn die einmal stirbt, löst sie sich nicht in Staub auf, sondern in Puder und Schminke. Mir scheint, daß sie die Absicht hat, den Doktor einzufangen.“

„So ist's,“ bestätigte Wangenheim, „sie setzt ihm mächtig zu und wird ihn schließlich wohl auch in die Falle locken. Diese gelehrten Herren sind so leicht zu betrügen.“ —

Die Stasi hatte heute kein Glück.

Kaum war es ihr gelungen, den Doktor in jene Gegend zu entführen, wo der Park anfing, in eine lichtgrüne Wildnis überzugehen, so hörte sie auch schon Stimmen und Gelächter hinter sich.

Helle Damenkleider und blaue Uniformen wurden zwischen den Bäumen sichtbar.

Von der Richtung des Tennisplatzes her brach die ganze Rotte Korah in den Wald ein.

An Flucht war nicht mehr zu denken, die Stasi mußte sich mit der Hoffnung begnügen, daß das wilde Heer an ihr und dem Doktor vorüberbrausen würde, ohne Schaden anzurichten.

Dem war aber nicht so.

Lore bemerkte zuerst das einsam wandelnde Paar. „Das fängt an, brenzlich zu werden,“ sagte sie feierlich.

„Brenzlich? Wo denn?“ fragte Heinz erstaunt.

Aber Lore hörte seine Frage nicht mehr. Sie hatte ihren Arm aus dem seinen gezogen und war im Nu neben Treskow, der anfing, die goldblonde Eva Schenkendorf sehr interessant zu finden, und der ihr infolgedessen eifrig den Hof machte.

„Einen Augenblick, Everl,“ bat Lore und zog Treskow beiseite.

„Sie sollen mir einen Dienst leisten,“ raunte sie ihm zu.

Treskow legte die Hand aufs Herz. „Gnädiges Fräulein haben nur zu befehlen,“ sagte er. „Soll ich einen Riesen besiegen oder einen Drachen totschlagen?“

„Na, totschlagen gerade nicht,“ erwiderte Lore, „aber unschädlich machen. Es handelt sich um die Stasi und den Doktor. Onkel Max hat mir gesagt, wenn die Sache anfängt, brenzlich zu werden, soll ich aufpassen. Jetzt wird's brenzlich. Die Stasi hat sich mit dem Doktor nicht umsonst in diese Einsamkeit zurückgezogen. Sie will ihn kapern.“

„Das werden wir ihr verleiden.“

„Natürlich! — Aber wie?“

„Nun, ganz einfach. Wir entführen ihr den Doktor. Fred und Kurt schicken wir als Avantgarde voran, dringen dann nach und nehmen die Festung im Sturm.“

„Großartig,“ jubelte Lore, „so wird's gemacht.“

Während Treskow in aller Eile die beiden Buben instruierte, eilte Lore, entzückt über die eingefädelte Intrigue, wieder zu Heinz zurück.

„Was für Geheimnisse hattest du wieder mit dem Treskow zu verhandeln?“ fragte dieser mißtrauisch.

„Das geht dich nichts an.“

„Lore!“

„Wie beliebt?“

„Sag mir's!“

„Aha, das ist ein anderer Ton, den laß ich mir gefallen. Also: eine Verschwörung gegen die Stasi ist's. Paß nur auf. Da beginnt schon das Vorspiel.“

Fred und Kurt waren wie zwei losgelassene Füllen zu dem Doktor hingestürmt.

„Es soll gespielt werden,“ schrie Fred schon von weitem.

„Sie sollen mitspielen, Herr Doktor,“ flehte Kurt.

„Bitte, Herr Doktor!“

„Lieber Herr Doktor!“

Dabei drängten sie sich rechts und links an seine Seite, so daß die Stasi ausweichen mußte, um ihr Spitzenkleid nicht zu gefährden.

Der Doktor wehrte sich aus Leibeskräften. „Unmöglich, Kinder, davon versteh' ich nichts.“

„Sie werden es schon lernen,“ versicherte Fred.

„Wir bringen's Ihnen bei,“ trompetete Kurt.

Die Stasi mischte sich ein.

„Laßt den Herrn Doktor in Frieden,“ kommandierte sie, „eure Aufdringlichkeit ist unerträglich. Entfernt euch — sofort!“

Diese Einmischung der Stasi hatte nur eben gefehlt, um den Eifer der beiden zum reinsten Paroxismus zu steigern.

Und da war auch schon die ganze übrige Gesellschaft zur Stelle, in der Treskow das Losungswort ausgegeben hatte: „Der Doktor wird entführt.“ Man umdrängte ihn, redete auf ihn ein, schob, zerrte, zog ihn, so daß ihm zuletzt nichts anderes übrig blieb, als sich der Uebermacht zu fügen.

Die Stasi war empört über die Verschwörer sowohl als auch über den Doktor, dem offenbar die Sache anfing, Spaß zu machen.

Achselzuckend wandte sie sich ab und schritt davon — jeder Zoll eine beleidigte Königin.

„Da geht sie hin und singt nicht mehr,“ deklamierte die naseweise Grete Schenkendorf hinter ihr drein.

Beim Spielen auf der Waldwiese ließ der Doktor seine Ungeschicklichkeit hell leuchten; er machte alles verkehrt, aber er war mit solchem Feuereifer bei der Sache, und er lachte selbst so herzhaft mit über die Konfusion, die er fortwährend anrichtete, daß er schon dadurch zum Vergnügen der Gesellschaft beitrug.

„Eins, zwei, drei, Fanchon!“

Lore lief rechts, Heinz links über die Wiese und hinter ihnen drein stürmte der Doktor wie ein Besessener. Er packte schließlich einen Baum, den er für Battinghausen hielt, und begann krampfhaft sein Pincenez zu suchen, das ihm bei dem Ruck von der Nase gefallen war.

Indessen war Lore im Eifer der Flucht in einen schmalen Fußpfad eingebogen, der geradenwegs ins Gehölz hineinführte.

Dicht hinter sich hörte sie die Schritte des Verfolgers. Jetzt hatte er sie erreicht.

Sie sah sich um; es war Heinz.

„Ah — du bist es nur,“ sagte sie, noch atemlos vom schnellen Lauf.

„Ja — nur ich.“

„Dann können wir umkehren.“

„Das könnten wir wohl, aber wir werden es nicht tun.“

„Wenn ich es aber will —“

„So sage ich dagegen: ich will es nicht. Finde dich drein. Diesmal bist du in meiner Gewalt. Den schmalen Weg versperr' ich dir und das Buschwerk ist zu dicht, als daß du dich da hindurchwinden könntest. Du bist meine Gefangene und mußt dir's gefallen lassen, meine Gesellschaft für eine Weile zu ertragen."

„Muß ich? Das wollen wir doch sehen!"

Damit lief Lore behende den Buschweg entlang. Er stürmte ihr nach.

Ueber eine Wiese ging die wilde Jagd und dann in einen der Parkwege hinein. In der Nähe des Parkteiches gelang es ihm, sie einzuholen.

Glühend, atemlos lag sie in seinen Armen und er sah dicht vor sich ihre großen scheuen Augen, die sich vor den seinen senkten.

„Du hast mich besiegt," stammelte sie verwirrt und strebte, sich von ihm freizumachen.

Aber er zog sie nur fester an sich. „Erst sollst du mir Lösegeld geben," sagte er und beugte sich zu ihr herab.

Wie lange sie unter dem blühenden Syringenbusche gestanden hatten, wußten sie nicht; sie hatten die ganze Welt um sich her vergessen.

Da fuhr Lore auf.

„Man kommt," rief sie verwirrt und strich unwillkürlich ihr arg zerzaustes Haar zurecht. „Rette sich, wer kann," sagte sie lachend und flüchtete hinter das dichte Strauchwerk.

Heinz folgte ihr.

Wie Kinder, die Verstecken spielen, standen sie und warteten, daß die Eindringlinge sich wieder entfernen würden.

Aber die schienen es auch nicht eilig zu haben. Sie kamen langsam näher, standen still.

Wahrhaftig, den Platz unter den Syringen mußten neckische Frühlingsgeister verzaubert haben, denn auch die beiden dort drüben küßten sich — lange, heiß, leidenschaftlich. Dann gingen sie weiter.

Lore war starr vor Staunen.

Die lichte, hohe Frauengestalt, das war Jutta, aber den brünetten, vornehm aussehenden Mann neben ihr, den kannte sie nicht, sie erinnerte sich nicht, ihn je gesehen zu haben.

„Wer ist's?" flüsterte sie.

„Graf Erich Klausa," erwiderte Heinz. „Der Zufall hat dir da etwas verraten, wovon vorläufig die Welt noch nichts wissen soll."

Lore legte beide gefalteten Hände auf seine Schulter und sah ihm aus nächster Nähe gespannt ins Gesicht.

„Du aber wußtest es — Heinz?" fragte sie.

„Ja — ich wußte es — seit einem Jahre schon. Damals, ein Jahr nach dem Tode meines Bruders, warb ich nochmals um Jutta. Da sagte sie es mir. Die unglückliche Liebe der beiden datiert schon aus der Zeit, als Jutta noch Mädchen war. Sie konnten sich nichts sein, und dennoch loderte ihre Leidenschaft immer mächtiger auf. Da bat mein Bruder Jutta, sein Weib zu werden. Sie sagte ihm alles, aber er hielt dennoch seine Werbung aufrecht. Dankbarkeit und der Drang, vor ihrem eigenen Herzen zu flüchten, zogen sie zu ihm. So wurde sie sein Weib. Im Umgange mit dem hochgebildeten Manne, in gänzlich veränderten Verhältnissen und in treuerfüllten Pflichten fand sie allmählich das Gleichgewicht ihrer Seele wieder. Mein Bruder starb und Jutta siedelte nach Berlin über. Hier sah sie den Grafen Klausa wieder, und jetzt begann für die arme Frau ein Leben voll aufreibender heimlicher Kämpfe. Klausa, der sich inzwischen von seiner Frau getrennt hatte, ließ kein Mittel unversucht, um eine gerichtliche Scheidung durchzusetzen. Es gelang ihm nicht, und jede Hoffnung auf Glück schien verloren. Klausas Leidenschaft verführte ihn zu allerlei Unvorsichtigkeiten, und nur der Umstand, daß man Jutta und mich für heimlich Verlobte hielt, hat verhindert, daß ihr Ruf gefährdet wurde. Als dann die Nachricht von der hoffnungslosen Erkrankung der Gräfin kam, haben sie sich getrennt und sich nach Monaten heute und hier zum erstenmal wiedergesehen. So — nun weißt du alles."

„Nein — eins noch nicht."

„Und das ist?"

„Wie du es ertragen hast, als Jutta —"

Er ließ sie nicht ausreden.

Mit beiden Händen umfaßte er ihren Kopf und sah ihr in das glühende Gesicht. „Bist du eifersüchtig gewesen?" fragte er.

Sie gab es ohne weiteres zu.

„Ganz furchtbar," sagte sie.

„Und deshalb hast du mich so gequält?"

„Dich und mich."

„O, du Närrchen, du geliebte kleine Törin."

Er küßte ihre Augen, ihren Mund, das weiche, seidige Haar.

„Also deshalb, deshalb?" wiederholte er nachdenklich. „Ist's denn möglich? Nie wäre ich darauf gekommen. Ich bin dir so mit Leib und Seele verfallen, du süße kleine Hexe, daß ich an meine einstige Schwärmerei für Jutta kaum noch glauben kann."

„Schön, aber ich weiß noch immer nicht —"

„Wie ich damals die Eröffnung Juttas aufgenommen habe? Ja, mein Kind, wenn ich dir jetzt die ganze volle Wahrheit sage, so wirst du vielleicht meinen, daß ich dich beruhigen will, oder daß ich es mache wie der Fuchs, dem die Trauben zu hoch hingen. Aber Lore, nicht wahr, mit Absicht habe ich dich noch nie belogen?"

„Nein — noch nie."

„Nun, dann wirst du mir glauben, daß ich es auch jetzt nicht tue. Als Jutta Witwe war, habe ich nochmals um sie geworben — nicht weil die einstige Leidenschaft mich zu ihr zurücktrieb, sondern weil ich es für meine Pflicht hielt. Sie war beinahe arm zurückgeblieben und ich erbte den ganzen Reichtum meines Bruders. Das ging mir gegen die Ehre. Ich wußte, daß ich an Jutta einen Engel von Herzensgüte und eine schöne, kluge und liebenswürdige Frau haben würde, aber meine einstige Leidenschaft für sie war vorüber, und die kam auch nicht zurück, als ich sie wiedersah. So brachte ihr Geständnis mir keine Enttäuschung."

Lore lachte zu ihm auf — spöttisch-übermütig. „Was für ein Wunder an Edelmut du doch bist, Heinz. Immer wählst du dir deine Frauen — aus Mitleid."

„Aha, jetzt kommt's."

„Nun, hab' ich vielleicht nicht recht? Hast du dich nicht auch mit mir aus purem Mitleid verlobt —?"

Dem Jugendgenossen.

In meiner Jugend schritt ich Hand in Hand
Mit dir durchs sonnige Heimatland . . .
Wir streiften vergnügt durch Wälder und Auen,
Des Schöpfers herrliche Wunder zu schauen . . .
Und waren wir müde im Abendscheine,
So saßen wir still auf grünem Raine
Und flochten uns Kränze fürs lockige Haupt
Aus Blatt und Blümlein, die wir geraubt.
Dann trugen wir stolz die blühende Zier
Als „Königskinder" im grünen Revier.
Prinz und Prinzeßchen . . . ein Kindertraum
Auf weitem schwellendem Erdenraum! . . .
Und einstmals, da sang in unserem Reich
Frau Nachtigall verlockend weich . . .
Wir sahen uns großäugig an — —
Was hatte der Vogel, der lose, getan?
Unsere Hände bebten leis . . .
Unsere Wangen brannten heiß . . .
Und der Herzen jähe Flammen
Sanken in ein Meer zusammen . . .
Und es kam zu zagem Nippen
An dem Taue unsrer Lippen,
Bis ein lauter Kuß erscholl,
Und wir flüchteten wie toll . . .
Wie die Kehlein arg verschreckt,
Hatten wir uns erst versteckt,
Dann schlich jedes still nach Haus,
Und der Kindertraum war aus.

Sida Sölch.



Prinz Oskar von Preußen und seine Braut Gräfin Ina Marie von Bassewitz.

„Und weil ich im Augenblick keinen anderen Ausweg wußte, dir zu helfen. So stand's ja wohl in dem bewußten Briefe?"

Lore sah ihn entsetzt an. „Wie? Das weißt du?"

Er nickte.

„Jawohl, ich weiß, daß ich in dir eine sehr neugierige kleine Frau bekomme, vor der ich meine Geheimnisse scharf werde hüten müssen."

Lore hatte sich schon von ihrem Schreck erholt.

„Du sollst gar keine haben," sagte sie altklug. „Es schickt sich nicht, daß ein Ehemann Geheimnisse vor seiner Frau hat, und wenn ich dich je auf solchen Schleichwegen ertappe, dann kannst du dich freuen!" —

Als Heinz und Lore nach unendlich vielen Zwischenstationen im Schlosse anlangten, fanden sie den Grafen Klausa nicht mehr vor.

Er hatte nur einen kurzen Besuch bei Wangenheims gemacht, um die Baronin zu begrüßen und Lore kennen zu lernen.

So wenigstens berichtete Jutta, während sie Arm in Arm mit Lore vor dem Schlosse auf und ab ging.

„Wir haben euch im ganzen Parke gesucht," erzählte sie weiter, „leider umsonst. Ich kann mir nicht denken, wo ihr eigentlich gesteckt habt . . ."

Lore sah mit spitzbübischem Lächeln zu ihr herüber. „Nicht? Dann will ich dir's sagen. Am Teich hinten blüht ein großer Fliederbusch. Der Platz unter diesem Busch ist verzaubert. Jedes Liebespaar, das vorübergeht, muß dort stehen bleiben und sich küssen."



Generalleutnant von Carlowitz, der jetzige sächsische Kriegsminister.

Jutta errötete. „Verrat' uns nicht," bat sie.

Lore umfaßte sie schmeichelnd.

„Wie werd' ich denn? Ach, Jutta, ich freue mich so sehr, daß du glücklich bist. Ich bin es auch. Am liebsten möcht' ich aufjubeln vor Freude oder mich ein paar dutzendmal im Kreise herumdrehen, kurz, irgend etwas recht Tolles tun. Es ist ja gar nicht möglich, vernünftig zu bleiben mit so viel Seligkeit im Herzen." —

Es waren schon viele frohe Feste auf Schloß Sakrau gefeiert worden, aber ein so frohes wie das heutige doch noch nie. Die ausgelassenste Stimmung herrschte; alle wurden davon angesteckt; sogar der Doktor vergaß seine sonstige Schüchternheit und pries in schwungvoller Rede das gastliche Haus, das keiner vergessen würde, der je darin geweilt hatte.

Den poetischen Eindruck dieser Rede zerstörte dann Treskow, indem er in Knittelversen der allerschlimmsten Sorte die ganze Gesellschaft durchhechelte.

Später wurde im Gartensaal getanzt, nachdem die junge Welt mit einer Fertigkeit, die auf häufige Uebung schließen ließ, die Möbel an die Wände geschoben und die Teppiche entfernt hatte. Alles tanzte, die Alten wie die Jungen, sogar die dicke Gräfin Schenkendorf wälzte sich unter der geschickten Führung des Hausherrn durch den Saal, und die Kneberecht hatte nichts dagegen einzuwenden, daß ihr Gatte, ein einstiger Don Juan, rein vom Tanzteufel besessen war.

Komponist Thomas Koschat †.

Grete Schenkendorf, das naseweise Backfischchen, hatte sich beim Souper einen Spitz geholt; sie redete krauses Zeug, und war immer gerade da zu finden, wo man sie am wenigsten vermutete.

Lore teilte heute Körbe über Körbe aus; sie tanzte beinahe nur mit Heinz, und wenn sie nicht tanzten, saßen sie in irgend einer Ecke und hatten sich so viel zu sagen, als ob sie sich seit Jahren nicht gesehen hätten.

(Schluß folgt.)



Das Friesen-Denkmal in Hartwarden.
Errichtet anläßlich der vierhundertjährigen Wiederkehr des Tages der Friesenschlacht bei Hartwarden.

Freudenlos.

Novelle von A. Wappler.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten sich beide so lieb. So unendlich lieb, wie sich nur zwei Menschen haben können. Mit allen Fasern ihres Herzens hing sie an ihm und er nicht minder an ihr.

An einem der letzten Apriltage hatten sie sich kennen gelernt, doch war die Annäherung nur flüchtig gewesen. Erst nach Mitte Mai sahen sie sich öfter. In einem nicht weit von dem Wohnorte ihrer Eltern entfernten Wäldchen machten sie kurze Spaziergänge, plauderten von den Schönheiten der Natur und erzählten sich aus ihrer Jugend.

Einmal brachte er ihr eine tiefrote Rose mit, die sie erst zögernd, dann aber bestimmt ihm aus der dargebotenen Hand nahm. Er hatte dabei wohl kaum geahnt, daß diese Gabe der erste Vorbote einer großen Liebe war. Mehr aus Aufmerksamkeit wie aus Liebe schenkte er ihr sie.

„Ich danke Ihnen vielmals!“ Ein leichtes Rot huschte über ihre Wangen, als sie diese Worte sprach. „Ich habe zwar erst neulich beim letzten Ball ein Rosenbukett verehrt erhalten, aber diese eine freut mich mehr, als jener Rosenstrauß. Nehmen Sie mir, bitte, meine Schmeichelei nicht so übel, Herr Börner!“

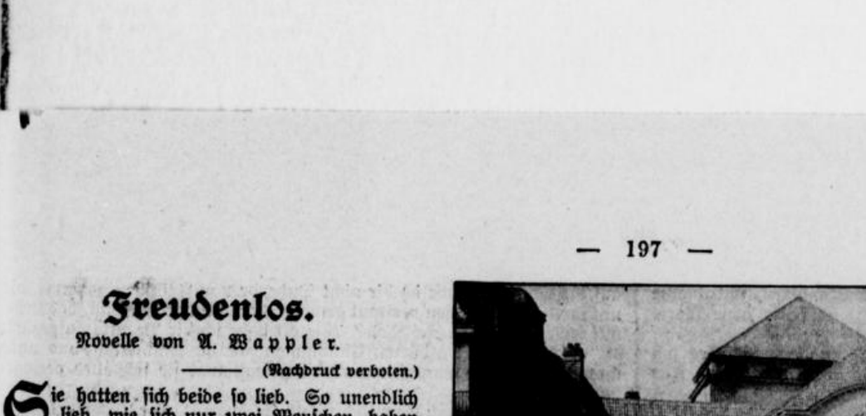
„Mit Vergnügen teile ich mich in Ihre Freude. Wenn Sie Wohlgefallen an diesen Blumen finden, wird es mir immer eine Lust sein, Ihnen eine kleine Freude bereitet zu haben. Ach, ich wollte — mir geht es manchmal so —, ich könnte recht viele Menschen, und wenn auch nur für Augenblicke, beglücken, sei es durch ein gutes Wort oder eine Tat.“

Die schönen Tage des Frühlings und zu Anfang des Sommers boten reichlich Gelegenheit zu Spaziergängen im Grünen. Außerhalb der Stadt lag ein schöner, großer Teich, um den man öfter ging. Auf diesen kleinen Ausflügen lernten sie sich gegenseitig besser kennen und allmählich auch etwas lieben. Jedes freute sich auf den Tag, der sie wieder zusammenführen sollte.

Plötzlich im August mußten die Spaziergänge eingestellt werden. Eine behördliche Verfügung rief ihn für einige Monate fort. Gern hätte er von ihr Abschied genommen, aber die Zeit hieß ihn sich zu beeilen, um nicht verspätet einzutreffen.



Das neuerbaute Kurtheater in Bad Elster.



Die deutsche Musterriege beim Italienischen Bundesturnfest in Genua.
Die sechzehn Turner mit ihrem Leiter Schulrat Schmuck (Darmstadt).

Nun war er schon zwei Wochen in dem neuen Orte, und noch hatte er keine Antwort auf seine Karte erhalten. Er begann zu zweifeln. Da meldete ein Brief seines Bruders ihm, daß sie sich von einem anderen verehren lasse, der das Aussehen und Auftreten eines jungen Lebemenschen hätte.

„Bittere Enttäuschung? Habe ich mich in ihr geirrt? Hätte ich sie für so etwas fähig befunden?“ murmelte er wiederholt. Einen Tag fühlte er sich wie krank, aß nichts und merkte doch, daß ihm eigentlich nichts fehle.

Zwei Tage auf seines Bruders Brief kam eine Karte von ihr. „Besten Dank für Ihr Kärtchen.“ Um diese Worte eine Menge undeutlicher Namen.

Er schrieb ihr nicht mehr, nachdem ihm sein Bruder das Geheimnis im zweiten Briefe wiederholte.

„Aber ich bin auch zu komisch! Ich, der ja keinerlei äußere Reize besitzt, sondern im Gegenteil nur mit einem strengen Gesicht aufwarte, ich, wie einfältig war es doch von mir, glaubte ihr Herz schon erobert zu haben. Mit meiner Menschenkenntnis ist es eben doch noch nicht so weit her,“ sprach er tröstend zu



Von der Achthundertjahrfeier der Burg Wittelsbach bei Aichach am 28. Mai 1914: König Ludwig III. läßt sich die oberbayerischen Landleute vorstellen. (Phot. Keller & Co., München.)

sich. Er legte diese Enttäuschung zu den vielen anderen und dachte dabei: „Jawohl, Leben heißt ein Kämpfer sein.“ Er hatte diese Worte noch nie so richtig verstehen können wie jetzt.

In seine Vaterstadt zurückgekehrt, versuchte er nicht, hätte es sich auch gar nicht gewagt, die lockeren Bande wieder fester zu ziehen. Für ihn war jeder Hoffnungsstrahl verblichen.

* * *

„Lieber Heinz! Hast du Lust, am Samstag mit auf meinen Vereinsball zu kommen. Ich lade dich freundlichst ein. Du weißt, es geht immer vornehm her, und es hat dir auch bis jetzt stets gefallen. Heinz, gönne dir das Vergnügen. Einige Monate hab' ich dich vermißt und bin froh, daß ich dich endlich wieder besitze. Du gehst doch mit?“ Liebevoll hatte der Bruder die letzten Worte gesprochen und eilte dann hinaus, weil man nach ihm gerufen hatte. —

Im prächtig bemalten Ballsaale flutete ein buntes Leben. Die Damen wandelten mit ihren Tänzern durch den hellerleuchteten Raum und jede gab ihr Bestes in der Unterhaltung. Wie Elfenkinder sahen sie in ihren zartfarbigen Kleidern aus. Die Melodie eines Straußwalzers summte durch den Saal und bald bewegte sich alles im Tanze. Als die Musik verstummt war, ließen sich die Paare auf die rotsamtenen Polster nieder, die an den Wänden herumliefen. Von allen Damen, die zu den schönen des Abends gehörten, zog besonders eine die Blicke aller auf sich. Im mattrosanen Kleide steckte der feingebaute Körper, und ihre Bewegungen waren leicht und anmutig. Eine Fülle blonden Haares umrahmte das überaus hübsche Gesichtchen mit dem kleinen Munde. In ihren braunen Augen lag so etwas Liebes, Sanftes, das jedermann berücken mußte. Sie stand vor einer kleinen Gruppe von älteren Damen und redete mit einer davon. Es war ihre Mutter, die trotz ihres Alters noch hübsch und jugendlich aussah.

„Lieber Heinz! Du siehst heute so glücklich aus, ich denke nur . . . Das hättest du dir aber auch nicht träumen lassen, daß sie da ist. Sieh, dort steht sie. Diese Gestalt! Das liebe Gesicht! Heinz, das sage ich dir, wenn du gleichgültig gegen sie bist, dann hast du es mit mir verdorben. Du gefällst mir mit ihr, und wenn du sie nicht zum Tanze holst, dann schnappe ich dir sie weg. Mut, mein Guter! Gehe hin, knüpfe die alte Freundschaft wieder an. Engagiere sie zum nächsten Tanz, es ist eine Française, und mache mein Gegenüber. Heinz, sie ist lieb, gut wie ein Engel, dazu hübsch wie ein Götterkind und trotzdem ohne jede Koketterie. Wenn du nicht willst, dann . . . na ja, bereust du es einst, das sage ich dir, dein Bruder.“

„Glaubst du, Hans, daß sie noch Sympathien hat?“

„Für wen?“

„Du fragst sonderbar!“

„Für dich? Genau wie vorher, mein Heinz, das . . . gehe und siehe selbst! Ich muß mich überhaupt dir gegenüber entschuldigen. Denn was in dem Brief damals, oder vielmehr in den beiden stand, muß ich jetzt widerrufen. Es ist wohl wahr, sie hat sich von jenem affektierten Menschen verehren lassen, aber nur scheinbar, Heinz! Ich weiß es jetzt, sie hat seine Annäherung nicht gewollt. Ja, ich weiß sogar, daß ihr seine Hofmachereien sehr zuwider waren. Aber du kennst sie doch besser wie ich . . . sie wollte es ihm nicht so fühlbar merken lassen. Sie möchte keinem Menschen wehe tun.“

„Es ist genug! Ich bin überzeugt . . . ich gehe.“

„Gut Glück und Vergnügen, Heinz, bei der Française nehmen wir hier Aufstellung.“

„Gut!“

* * *

Der Mai war wieder ins Land gekommen und sie gingen wieder, meist täglich, in dem Wäldchen spazieren oder nahmen ihren Weg um den Weiher. Sie liefen jetzt nicht mehr wie einst eifrig im Gespräch vertieft nebeneinander her, sondern man sah sie oft, jedes in sich gekehrt, geraden Blickes, Hand in Hand, wenn es dunkler war auch Arm in Arm die alten Wege dahinschreiten; das Glück war in ihre Herzen eingekehrt. Sie paßten so gut zueinander und verstanden sich so gut, daß man meinte, der liebe Gott selbst habe beide zusammengeführt. In ihr Herz war so eine Helle und Fröhlichkeit gekommen, daß sie ihr aus den Augen lachte und überhaupt ihr stilles, ergebenes Wesen umgewandelt schien in ein lustiges, oft bis zum Mutwillen sich steigerndes.

So war wieder ein halbes Jahr verstrichen, während dessen sich die Bande des Herzens immer fester geknüpft hatten und er sie so tief liebte wie sie ihn, und oft fanden sich die Lippen zum zärtlichen Kusse. Da, mit einem Male, schien der Neid bei den Göttern erwacht zu sein. Es gab für ihn nicht selten trübe Tage. Der Grund lag in Zerwürfnissen mit den Eltern. Seine Mutter, die anfangs nur glaubte, er nähme die Freundschaft mit der Dame nicht so ernst, dachte nicht daran, eingreifen zu müssen. Erst wie sie merkte, daß Heinz häufig Spaziergänge in die Gegend machte, wo das Wohnhaus ihrer Eltern stand, wurde sie verstimmt und war im Gespräche oft rauh mit ihm, was ihm sofort auffiel, doch duldete er es, ohne auch nur um Aufklärung zu bitten. Die Gestalt seiner Geliebten, seiner Franziska, ihr Wesen war ihm so ins Herz gewachsen, daß es unmöglich gewesen wäre, es wieder herauszureißen. So fühlte er schon, wie es kommen würde, und der Entschluß, von ihr nicht zu lassen, kämpfte sich bei ihm durch.

Als die Mutter merkte, daß er ihren Andeutungen, die aus der schroff angelassenen Rede hervorgehen sollten, keine Beachtung schenkte, nahm sie seine feindselige Haltung an. Sie verbot ihm geradewegs den Verkehr.

Er verlangte nun Aufklärung.

„Habe ich dir nicht oft genug eingeprägt,“ sagte die Mutter, „dich mit guten Worten ermahnt, einst bei der Wahl deiner Frau nicht allein auf das Aeußere und Innere zu schauen, sondern auch, und das ist doch heutzutage bei diesen Lebensverhältnissen so ungeheuer wichtig, auf die Mitgift. Habe ich dir nicht Dutzende von Familien genannt, dich mit ihren Verhältnissen vertraut gemacht, damit du lernen sollst, das Leben mit seinem Ernst zu verstehen? Wie oft habe ich dir Beamte aufgezählt, die mit einem viel größeren Einkommen wie du jämmerlich und unter ihrem Stande leben müssen, und dir gesagt, was sie sich alles versagen müssen?“

„Ja, es gibt doch eigentlich nichts Schöneres, als entbehren können, Mutter! Ich kann es und weiß mich auch in kleine Verhältnisse ein- und wohlzufinden!“

„Siehst du, damit beweist du dir, wie unvernünftig du noch in solchen Dingen bist, du kannst es nie und nimmermehr, dich in kleinen Verhältnissen zurechtzufinden. Ich hätte wahrhaftig gedacht, du würdest die Anforderungen, die das Leben an einen stellt, viel besser kennen. Du bist unbedingt auf eine größere Mitgift angewiesen, dein Stand kann es verlangen!“

„Nicht, daß ich wüßte, sie ist vollkommen überflüssig, und was für den Menschen überflüssig ist, braucht er doch gar nicht zu besitzen. Ich will es ja gar nicht zu bequem haben. Es soll für mich schon etwas zu tun übrig bleiben!“

„Ich sehe, Heinz, mit dir ist heute nicht zu rechten, vielleicht bist du ein andermal klarer und einsichtsvoller!“

Kühl waren die letzten Worte von der Mutter gesprochen worden, und den Gruß vergaß sie diesmal, als sich die Türe hinter ihr schloß.

Als Heinz Franziska wieder traf, erwähnte er nicht das Geringste von dem Vorfall mit seiner Mutter, sondern war genau so liebenswürdig wie sonst auch. Ja, er hatte sie heute noch viel, viel lieber als sonst, und es war ausgemachte Sache für ihn, sich dem Willen der Mutter nicht fügen zu können.

Als nach einem Monat des Zusehens die Mutter merkte, daß ihr Heinz den Verkehr mit der ihr unangenehmen Dame nicht einstellte, nahm sie sich vor, ihm in nächster Zeit ganz ernstlich Vorhaltungen deswegen zu machen. Eigentlich konnte sie ja dem Mädchen nichts nachsagen. Sie fühlte auch, daß Franziska eine tugendhafte Dame war und eine tüchtige Hausmutter zu werden versprach. Ebenso konnte sie ihr die äußeren Reize nicht ableugnen. Aber in ihrem Kopfe spukte eine andere Gestalt, die mehr aus dem vornehmen Kreise stammte und vor allem mit klingenden Reizen ausgestattet war. Sie war eine viel zu praktisch-nüchterne Natur. Dazu half auch eine ziemliche Reihe böser Lebenserfahrungen, als daß sie sich mit den Rechtfertigungen Heinzens ab gefunden hätte. Sie wollte ihre Kinder einmal in wohlgeordneten Verhältnissen leben sehen, und das zuwege zu bringen, betrachtete sie jetzt als eine ihrer Aufgaben. Und wenn sie sich einen Plan zur Ausführung zurechtgelegt hatte, so ruhte sie nicht, bis er ihr geglückt war. Alles bis jetzt war ihr so ziemlich gelungen, und mit einem Male stellte sich ihr ein Hindernis in den Weg, das brachte sie aus der Ruhe des Herzens.

Und doch sollte es ihr nicht gelingen! —

Als am Abend der Tee eingenommen war, leitete sie geschickt das Gespräch auf Franziska über.

Heinzens Herz zitterte, fühlte er doch deutlich, wie weit es heute kommen würde. Aber er zwang sich zu möglichster Ruhe und geschickt ging er jedem Konflikt aus dem Wege.

Als die Mutter Heinzens Absicht erkannt hatte, kam sie mit Vorwürfen, Drohungen und schließlich mit Beleidigungen seiner Person, die ihn verletzten. Als er dann erklärte, niemals werde er Franziska die Treue brechen, da war die Klimax der Empörung bei der Mutter bis ins Maßlose gestiegen. Schließlich verbot sie ihm, das Haus zu betreten.

Leise drückte er auf die Klinke der Türe und verließ mit einem „Gute Nacht!“ das Haus.

Vorerst war nicht an Ruhe zu denken. Er hätte ja doch nicht schlafen können, deshalb machte er einen Spaziergang. Es war ihm so heiß, der Kopf brannte und in seinem Gehirn stach es wie mit Nadeln. Nochmals ließ er alles an sich vorbeiziehen und sprach Recht über sich und über die Mutter. Nein — sie war im Unrecht: so viel er sich auch bemühte, sich anzuklagen, sie war zu weit gegangen. Was wollte er denn eigentlich mehr? Ganz ohne Vermögen kam sie doch nicht in die Ehe, und wenn es auch nur wenig war, einen Notpfennig gab es doch ab. Aber, und das war ihm doch viel mehr wert, vor allem war sie ein Weib, wie es nicht so leicht wieder zu finden war, mit einer großen Liebe und Treue, mit allen Tugenden ausgestattet, mit klugem Sinn für den Haushalt, mit sei em Verständnis für ihren lieben Heinz, und dann versprach sie eine gute Mutter zu werden. Diese Güter fielen für ihn doch mehr in die Wagschale als die irdischen.

* * *

Ein Jahr später wurde Heinzens Glück gänzlich zertrümmert und löschte in ihm fast den Lebensfunken aus. Er war für das ganze Leben untröstlich.

Sein Vater war plötzlich gestorben. Heinz mußte ins elterliche Haus zurückkehren, um für die hinterbliebene Familie zu sorgen. Die Töchter waren zu jung, um sich selbst durchbringen zu können, und die kleine Rente der Mutter reichte zum Unterhalt bei weitem nicht aus, und bei seinem Bruder ging monatlich Pfennig für Pfennig auf. Franziska hätte mindestens sechs Jahre warten müssen. Da sah er ein, daß er das nicht verlangen konnte.

Resigniert beugte er seinen Nacken unter das Schicksal, aber froh wurde er nie wieder.

Gedankensplitter.

Ein gebrochenes Versprechen ist ein gesprochenes Verbrechen.

Alles, was der Mensch begreifen kann, ist nicht größer wie er selbst.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das erste deutsche Volkstrachtenfest in Mainz.

Ein Volkstrachtenfest großen Stiles, das sich über mehrere Tage erstreckte, nahm am 21. Mai in der so schön gelegenen, altehrwürdigen Stadt Mainz mit einem großen Festzuge durch die Straßen der Stadt seinen Anfang. Eine stattliche Anzahl von Volkstrachtenvereinen aus allen Gauen des Reiches, besonders aus Mittel- und Süddeutschland, und auch aus den stammverwandten österreichischen Ländern beteiligten sich an der Veranstaltung. Unsere Abbildung zeigt uns eine hübsche Gruppe mit Thüringer Trachten.

Der neue sächsische Kriegsminister.

Zum Nachfolger des bisherigen verdienstvollen sächsischen Kriegsministers, des Generaloberſten Freiherrn von Hausen, der 12 Jahre lang diese Stelle bekleidete, wurde Generalleutnant von Carlowitz berufen. Er ist am 25. März 1858 zu Riesa geboren und erklomm ziemlich rasch die verschiedenen militärischen Rangstufen. Zuletzt war er als General à la suite des Königs zur Ausbildung des Kronprinzen Georg von Sachsen und dessen Bruders, des Prinzen Friedrich Christian, kommandiert. Am 3. Februar 1913 wurde er zum Generalleutnant ernannt.

Zur Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen.

Der fünfte Sohn des deutschen Kaiserpaares, Prinz Oskar, hat sich mit der Gräfin Ina Marie von Bassewitz verlobt. Die Braut war bis vor kurzem Ehrendame der Kaiserin und ist eine Tochter des Staatsministers von Mecklenburg-Schwerin. Prinz Oskar wurde am 27. Juli 1888 in Potsdam geboren, seine Braut am 27. Januar 1888 zu Bristow in Mecklenburg. Da die Braut des Prinzen Oskar nicht ebenbürtig ist, so kann seine Ehe nur als sogenannte morganatische Ehe geschlossen werden. Die Kaiserin war bei ihrem Gemahl die Fürsprecherin für ihren Sohn, so daß der Kaiser der Verlobung keinen Widerstand entgegensetzte.

Das Friesen-Denkmal in Hartwarden.

Zur Erinnerung an den letzten Freiheitskampf der Friesen vor vierhundert Jahren, in dem das Butjadingerland seine Unabhängigkeit an die Oldenburger Grafen verlor, ist vor kurzem in Hartwarden bei Nordenham a. d. Weser ein Denkmal enthüllt worden. Dasselbe zeigt einen friesischen Bauern mit Schild und Morgenstern bewaffnet und trägt die Inschrift „Lever dod as Sklav“ („Lieber tot als Sklave“). Der Enthüllungsfeier wohnten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg bei.

Komponist Thomas Koschat †.

Nach längerer Krankheit ist vor kurzem der bekannte Komponist Thomas Koschat in einem Alter von 68 Jahren gestorben. Er hat Jahrzehnte hindurch als Hofkapellsänger in Wien gewirkt und war Ehrenmitglied der k. k. Hofoper und Domkapelle. Früher pflegte er alljährlich mit seinem Koschat-Quintett ausgedehnte Konzertreisen zu unternehmen.

Die deutsche Musterriege beim Italienischen Bundesturnfest in Genua.

Die deutsche Turnerschaft war auf dem diesjährigen Italienischen Bundesturnfest in Genua durch eine von dem Darmstädter Schulrat Schmuck geleitete Musterriege von 16 größtenteils süddeutschen Turnern vertreten, deren exakte Leistungen bei allen Zuschauern begeisterten Beifall fanden. Es wurden außer Freiübungen verschiedene Uebungen an Geräten vorgeführt, so Gemeinturnen an drei Barren und Riegenturnen an Reck und Pferd.

Das neuerbaute Kurtheater in Bad Elster.

Der weltbekannte und vielbesuchte Kurort Bad Elster in Sachsen hat vor kurzem ein neues, den modernen Anforderungen entsprechendes Kurtheater erhalten. Seine feierliche Einweihung erfolgte in Gegenwart des Königs von Sachsen.

Von der Achthundertjahrfeier der Burg Wittelsbach bei Aichach.

Anläßlich der Achthundertjahrfeier der Burg Wittelsbach traf am 28. Mai König Ludwig III. mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern in Aichach ein und begab sich sogleich nach dem nahe gelegenen Oberwittelsbach mit den Ruinen der Burg Wittelsbach. Dort wurden den Majestäten durch die Bevölkerung zahlreiche Huldigungen dargebracht. Viele Kriegervereine hatten sich eingefunden und aus weitem Umkreis war die Landbevölkerung zu der Feier herbeigeeilt. Auch in Aichach fand festlicher Empfang des Königspaares durch die Behörden und die Bürgerschaft statt. Leider hatten die schönen Veranstaltungen unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Synonymrätsel.

Für die folgenden Wörter:

1. Zeichen, 2. seicht, 3. kräftig, 4. Sitte, 5. redlich, 6. Schaden, 7. Zimmer, 8. vergebens, 9. feucht, 10. weil, 11. Winkel, 12. Gram, 13. wiederum, 14. Gente, 15. Vorteil, 16. Stelle, 17. warm, 18. Sache, 19. Zunft, 20. Ansicht, 21. Vorbild, 22. Grund, 23. bloß, 24. Hülle, 25. Ruhm

sollen synonyme (ähnliche) gefunden werden, deren Anfangsbuchstaben, hintereinander gelesen, ein bekanntes deutsches Sprichwort ergeben. Wie heißen die synonymen Wörter und wie heißt das Sprichwort?

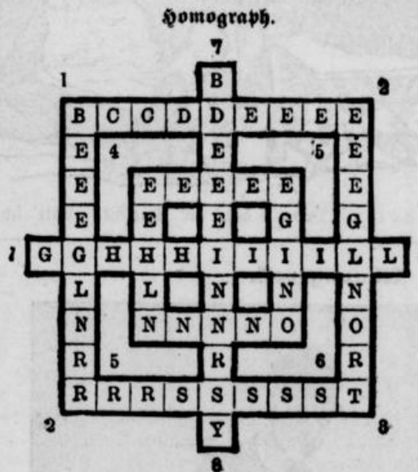
Bilderrätsel.



Anagramm.

Es stimmet oft heiter und froh, auch traurig desgleichen;
Verändre ein Zeichen, dann bleibt es so.

Homograph.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß man Wörter von folgender Bedeutung erhält:
1—2 Provinz. 2—3 Insel (Bad).
4—5 Philosoph. 5—6 Norddeutscher Fluß.
7—8 Sport.

Logogriph.

1.
Setz nur ein i noch in das Wort,
Kaum wirst du deinen Augen trauen;
Die Besten wandeln sich sofort
In Wesen, die du fliehst mit Grauen.

2.
Mit K ist es eine mathematisch wichtige Figur,
Ohne K eine schmackhafte Nahrungspflanze.
Nimm dieser Pflanze den Kopf und du erhältst
Einen Tummelplatz der lebensfreudigen Jugend.

3.
Mich zeigt mit k das Schiff, die Uhr;
Ich bin mit g ein Teil der Flur.

Visitenkartenrätsel.

Erich Tenk

Der Beruf des Inhabers dieser Karte ist in seinem Namen enthalten.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Ein froher Gast ist niemands Last.

Auflösung des Silbenrätsels:
Rebhuhn.

Auflösung des Worträtsels:
Spiel.

Auflösung des Zahlenkreuzrätsels:

		H	H	K				
		e	e	o				
		r	l	n				
H	e	r	o	i	s	m	u	s
H	e	l	i	o	t	r	o	p
K	o	n	s	t	a	n	z	e
		m	r	n				
		u	o	ß				
		s	p	e				

Auflösung des Füllrätsels:

E	W	A	L	D
J	L	L	E	R
A	L	P	E	R
R	A	H	E	L
S	E	G	E	L
B	A	B	E	L
B	J	M	M	L
B	E	T	E	R
H	E	J	N	E
L	U	N	G	E
A	L	B	A	N

Auflösungen der Silbenrätsel:
1. Ur, Teil, Urteil.
2. Rubinstein.

Auflösung des Homonyms:
Eichen.

Auflösung des Rösselsprungs:
Unaufhaltsam enteilt die Zeit,
Sie sucht das Beständige.
Sei getreu, und du legst
Emsige Reihen ihr an.

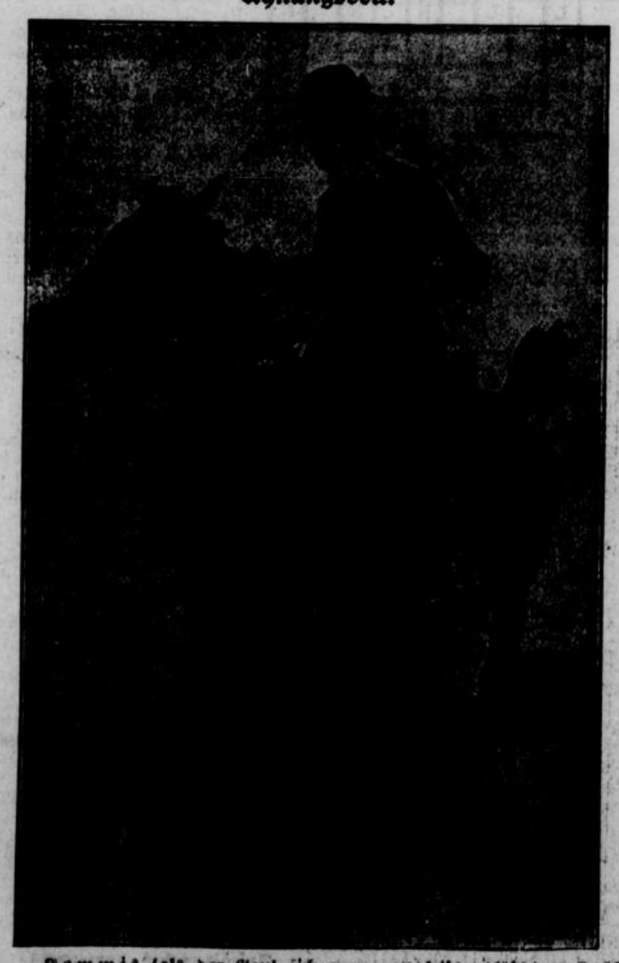
Humoristisches.

Was ein Häkchen werden will . . .



Peperl: „Boda, i hab' an' Durscht! Bitt' schön, trink aus, daß i a frisch's holen kann . . .!"

Ahnungsvoll.



Kommis (als der Gaul sich einer mit frisch gelöschtem Kalk gefüllten Grube bedenklich nähert): „Ui jeh, das Biest scheint zu wissen, daß wir zurzeit 'ne Weiße Woche haben!"

(Erkannt.) „Wohin so eilig?" — „Zum Juwelier, meiner Frau einen Brillantring kaufen." — „So? Was hast du denn ausgefressen?"

(Einfache Verdeutschung.) Unteroffizier (zum Reservisten): „Wie heißen Sie?" — Reservist: „Kricmar!" — Unteroffizier: „Wie? Kri — Krisch —?" Der Name machte ihm sichtliche Schwierigkeiten. Ungeduldig brummte er endlich: „Ach was, da sagen wir halt einfach: „Griesschmarr'n!" S.

(Der verkehrte Johann.) Herr (zum Diener): „Johann, morgen früh führen Sie den Hund aus und wecken Sie die Köchin. Daß mir das aber nicht wieder verkehrt gemacht wird . . .!" S.

(So zwei, wie wir zwei.) Kadett (zum Pikkolo): „Hat nicht ein Herr nach mir gefragt?" — Pikkolo: „Jawohl, Herr . . ." — Kadett: „So ein kleiner, nicht wahr?" — Pikkolo: „Klein? Nein; er war so groß wie wir . . .!"

(Ein Kenner.) Herr A. (im Konzert zu seinem Nachbar): „Wie hat Ihnen das Violinterzett soeben gefallen?" — Herr B.: „O, sie haben ganz gut gespielt; ich fand aber drei Künstler für so ein Terzett zu wenig."

(Dilemma.) Meteorologe: „Es kommt eine Regenperiode; aber: kündige ich sie an, so verlangt meine Frau einen neuen Regenmantel, tue ich's nicht, so bin ich blamiert."

Vexierbild.



Wo ist der Hausknecht?